An unsern Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Morgen-Ausgabe.

# Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 400.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 11. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

## Das neue Aktienrecht.

Unter den Vorlagen, welche den Reichstag demnächst beschäftigen werden, befindet sich bekanntlich auch der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aktiengesellschaften und die Aktienkommanditen. Die Materie interessirt den erwerbsthätigen Theil unserer Bevölkerung in nicht geringem Maße. Die Aktiengesellschaft ist eine Unternehmungsform, in welche sich ein Haupttheil des heutigen wirthschaftlichen Schaffens ergossen hat. Die Aktiengesellschaft ist uns unentbehrlich — darüber sind die Menschen einig mit Ausnahme einiger origineller Schwärmer.

Die Stellung nun, welche die öffentliche Meinung dem Gesetzentwurf gegenüber eingenommen hat, ist keine ganz gewöhnliche. Eine erhebliche Anzahl von Bestimmungen des Entwurfs ist bald, nachdem derselbe der Oeffentlichkeit übergeben war, als zweckwidrig angefochten worden. Darin würde nichts Besonderes liegen; das Eigenthümliche nur ist, daß jene Anfechtungen mit seltener Einmüthigkeit von den Betheiligten erhoben worden sind. Ob Freihändler oder Schutzzöllner, Industrieller, Kaufmann oder Landwirth, ziemlich Alle, die in ihrem geschäftlichen Wirken irgend eine Beziehung zum Aktienwesen haben, waren darüber klar, daß der Entwurf in der Form, wie er aus dem Reichsjustizamt im September v. J. hervorging, nicht Gesetz werden dürfe. Unter den Härten desselben, das war dem Praktiker und überhaupt jedem Unbefangenen leicht erkennbar, müßten manche Keime produktiver Thätigkeit, soweit sie auf Kapitalassoziation angewiesen ist, von vornweg verkümmern. Selbst diejenigen, welchen die Kritik an Regierungsvorschlägen ein Greuel ist, haben mit einer gewissen Reserve den Gesetzentwurf gelobt; auch sie schienen das Gefühl zu haben, daß man in dem neuen Recht leicht die eigenen Ketten sich schmieden könne.

Machte sich von Anfang an gegen Einzelbestimmungen des Aktiengesetzes generelle Opposition geltend, so hat doch auf der anderen Seite der Entwurf im Ganzen ebenso ungetheilt die Anerkennung gefunden, welche jede tüchtige, gründliche Arbeit verdient. Die Vorlage ist mit einer Sorgfalt ausgearbeitet, vor der man Respekt haben muß. Wir wünschten, an alle Entwürfe, die an das Parlament gelangen, würde ein gleiches Maß technischer Geschicklichkeit gewendet; voraussichtlich wäre dann z. B. das neue Börsensteuergesetz der Welt erspart geblieben. Pure ablehnend gegen das Aktiengesetz haben sich deshalb nur ganz vereinzelte Stimmen verhalten. Die herrschende Ansicht ist, daß in dem Entwurf eine geeignete Basis für die Reform des Aktienrechts — nicht mehr und nicht weniger — gefunden werden müsse.

Die Aenderungen, welche der Bundesrath in der Durchberathung des Gesetzentwurfs an letzterem vorgenommen hat, sind eine Bestätigung für die Anschauung gewesen, daß die Vorlage verbesserungsbedürftig sowohl wie verbesserungsfähig sei.. Eine ziemliche Zahl von Amendirungsvorschlägen, welche nach Publikation des Regierungsentwurfs von den wirthschaftlichen Vertretungsschaften 2c. gemacht worden waren, hat der Bundesrath acceptirt. Die Vorlage ist in Folge dessen in erheblich besserer Fassung an den Reichstag gelangt, als man anfangs zu hoffen wagte. Von den Verbesserungen wollen wir nur hervorheben die Bestimmung, wonach die Betheiligung der Komplementäre am Gesellschaftsvermögen der Kommandite in Bezug auf Quote und Zeitdauer gemildert worden, ferner die Herabsetzung der Frist, innerhalb welcher der Beschluß der Generalversammlung durch Klage angefochten werden darf, die Bindung des Widerrufs des Aufsichtsrathsmandats an eine Dreiviertel-Majorität, die Reduzirung des Minimalbetrages der Inhaberaktie, die Beseitigung der richterlichen Mitwirkung bei der zur Prüfung bemängelter Bilanzpositionen eintretenden Spezialrevision und die Erhöhung der für letztere erforderlichen Minoritätsziffer. — Dem vom Bundesrath gegebenen Beispiel folgend hat die Reichstagskommission, welcher der Entwurf überwiesen worden ist, weitere Verbesserungen an dem Entwurf vorgenommen. Mehrere bedenkliche Bestimmungen, z. B. diejenige, nach welcher dem Aufsichtsrathsmitglied, wenn es wegen nachlässiger Geschäftskontrole in Anspruch genommen wird, die Beweislast zufällt, sind beseitigt worden.

Es liegt nun durchaus im Interesse der Angelegenheit, daß der Gesetzentwurf noch einmal und zwar in der Gestalt, welche er nach der Durchberathung im Bundesrath und in der Kommission des Reichstages gewonnen hat, dem reinigenden Feuer der öffentlichen Kritik ausgesetzt werde. Der Entwurf enthält noch viele strittige Punkte, die bis jetzt nicht genügend beleuchtet sind und die durch die Diskussion sachverständiger Beurtheiler geklärt werden müssen. Freilich würde damit das Gesetz für diese Session unter den Tisch fallen; das wäre jedoch kein Unglück. Denn dringlich im schärfsten Sinne des Wortes ist die Revision des Aktienrechts nicht. In einer sog. Gründerperiode befinden wir uns gegenwärtig nicht; die Entwickelung unseres Aktienwesens ist zur Zeit eine ruhige — wer das Gegentheil behauptet, übertreibt. Die Gesetzesreform hat eigentlich nur für künftige Zeiten Bedeutung.

Lieber ein sorgfältig erwogenes Gesetz ein Jahr später, als ein übereiltes heute! Gut Ding will Weile haben.

## Deutschland.

+ **Berlin**, 9. Juni. Gegenwärtig weilt eine Deputation von Transvaal-Bürgern in Berlin, welche einen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen gedenkt. Die Gäste, denen man vorgeschlagen hatte, im Haag mit unserem dortigen Gesandten den Vertrag perfekt zu machen, wollten Berlin, insbesondere Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck kennen lernen; sie sind daselbst gastlich empfangen, mit Hof-Equipagen geleitet und zur Theilnahme an der Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes eingeladen worden. An der Spitze der Deputation steht Präsident Krüger, dessen Großvater ein Deutscher war; seine Vorgänger waren Buegers, ein Holländer und Pretorius, der Enkel eines Deutschen aus Görlitz; der zweite Deputirte ist der aus dem Kriege der Boeren bekannte General Smits, der dritte das Mitglied der Transvaalregierung, Herr Dutoit, der Diplomat der Mission, deren Sekretär Herr Eloff ist. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß im Hinblick auf die Kolonisation von Angra Pequenna der Besuch dieser Erben der Deutschen und Holländer, welche sich der „formellen" Einverleibung ihrer Ländereien in das britische Kapreich mannhaft widersetzt und ihre Unabhängigkeit erhalten haben, ein politisch höchst wichtiger ist. Angra Pequenna, das Reich des Hamburgers Lüderitz und jetzt unter den Schutz der deutschen Flagge gestellt, umfaßt einen Theil des Namaqualandes, dessen südliche Nachbarn vom Orangefluß ab die Engländer sind, und welches im Norden an das Damara-Land grenzt. Im Osten liegt nur Betschuana, ein schmales Gebirgsland, und das Matabala-Reich etwas nordöstlich. Betschuana grenzt direkt mit dem Orange-Freistaat und mit dem Transvaalland. Ersteres ist vom Stillen Ocean und seinem natürlichen Hafen Pietermaritzburg durch englischen Besitz des schmalen Küstenstriches, letzteres durch eine portugiesische Enklave von der Dolagoa-Bay abgeschnitten. Eine starke deutsche Immigration in Angra Pequenna würde also die Transvaalen zu unsern nächsten Nachbarn in Südafrika machen. Die Hauptstadt von Transvaal-Land ist Pretoria. Seine Einwohnerzahl beträgt etwa eine Million, sein Umfang nahe an 300 000 Quadrat-Kilometer, also 5450 Quadratmeilen; es ist folglich etwa halb so groß wie Deutschland, beinahe ebenso groß wie Preußen; die Bevölkerung Deutschlands ist etwa 25 Mal so dicht als in Transvaal-Land. Die in dem Handelsvertrage hauptsächlich zur Ausfuhr zu berücksichtigenden Landesprodukte Transvaals sind: Diamanten, Gold, Metalle, Schwefel und Häute. Da es sich um Begründung und Hebung des Bergbaues und der Industrie in Transvaal handelt, so dürften bei der Einfuhr Maschinen aller Art, aber auch die Erzeugnisse der meisten Industrien und Luxusgegenstände eine Hauptrolle spielen. Dem Vernehmen nach nehmen die Verhandlungen einen raschen günstigen Fortgang. Gleich dem Vertrage mit Frankreich und Portugal wird man Deutschland die Rechte der meistbegünstigten Nationen einräumen. Hoffen wir, daß die Beziehungen zu dem unabhängigen, freisinnigen und kernigen Volke des Transvaal-Landes gute und innige werden und bleiben!

L. C. Im Kreise Westhavelland haben die Konservativen schon die Wahlbewegung zu den Reichstagswahlen eingeleitet. Der Vorsitzende einer konservativen Versammlung, die am Freitag in Rathenow stattfand, hat die Mittheilung gemacht, daß der Landtagsabg. Kleist v. Bornstedt-Hohennauen als Kandidat für den Reichstag in Aussicht genommen sei. Dieser erstattete einen Bericht über seine Thätigkeit im Landtag. Herr Pastor Todt hielt darauf eine Rede über die Sonntagsruhe; endlich hielt der Abg. Dr. Kropatschek die Hauptrede des Tages. Obgleich diese Rede nach der „Rathenower Ztg." nur vor etwa 45 Personen gehalten worden ist, scheint sie nach dem Referat dieses Blattes doch von einigem Interesse gewesen zu sein. Der Redner ließ alle Parteien Revue passiren. Von den Freisinnigen sagte er, sollte er, Herr Dr. Kropatschek, einmal vor die Alternative gestellt werden, zwischen einem Sozialdemokraten und einem Freisinnigen zu wählen, so könne es nicht zweifelhaft sein, nach welcher Seite er sich neige. Denn „die Theorien der Freisinnigen seien viel gefährlicher, als die Prinzipien Jener, die mit Dynamit und blutiger Revolution drohen!" Von den Nationalliberalen meinte Redner, dieselben seien jetzt zwar bündnißfähig für die Konservativen, gingen aber zurück. In dem Wesen der nationalliberalen Partei sei in neuester Zeit ein „konservativer Zug" hervorgetreten, dem die Führer der Partei nach Herrn Dr. Kropatschek noch lange nicht genug Rechnung getragen zu haben scheinen. Namentlich tadelte er den „scharfen" Standpunkt, den Herr v. Bennigsen auf dem Berliner Parteitage eingenommen (!). „Ein Sturm gegen die doktrinären Führer dieser Partei, Miquel, Bennigsen u. s. w. werde sich geltend machen. Die ganze Partei werde überhaupt bald verschwinden, wenn sie sich nicht den Konservativen in die Arme werfe." Zwischen den Konservativen und den Freikonservativen walten nach dem Redner Differenzen, wenn auch nicht erhebliche, bezüglich der Börsensteuer, der Handwerkerfrage und der Simultanschule ob. Am meisten hätten die Konservativen mit dem Zentrum erreicht. — Das Parlament hat nach Dr. Kropatschek „sozusagen garnichts geleistet" und nach des Redners persönlicher Ueberzeugung ist die gegenwärtige Form desselben keine zweckentsprechende; denn es herrsche zu viel Interessenpolitik vor. (In diesem Punkte dürfte Herr Dr. Kropatschek sachverständig sein, wenn auch nicht die „Form" daran die Schuld trägt). — Dies giebt wohl einen kleinen Vorgeschmack des uns bevorstehenden Wahlkampfes.

Den Oberpräsidien hat der Minister des Innern eine Verfügung zugehen lassen, in welcher er sich bezüglich der freiwilligen Feuerwehren dahin ausspricht, daß die Verhältnisse derselben so verschiedenartig seien, daß die Frage, ob sie die Eigenschaften der Schutzwehren im Sinne des § 113 des Strafgesetzbuches besitzen, nicht einheitlich entschieden werden könne. Der angezogene Paragraph betreffe nur solche Vereinigungen, welche mit obrigkeitlicher Autorisation bestehen und sich auf der Grundlage einer besonderen oder generellen Ermächtigung der Obrigkeit in dienstlicher Aktion befänden. Diese Voraussetzungen würden bezüglich der freiwilligen Feuerwehren um so sicherer zutreffen, je bestimmter dieselben in den Gesammtorganismus eines örtlichen Feuerlöschwesens durch Polizeiverordnung oder sonstwie als zugehöriger Bestandtheil eingefügt worden seien. Wenn die Voraussetzungen des § 113 des Strafgesetzbuches nicht zuträfen, so könne eine Anwendung desselben noch insoweit in Frage kommen, als etwa die einzelnen der Feuerwehr angehörigen Personen von den zur Leitung der Löschmaßregeln berufenen Beamten zur Unterstützung gezogen werden. Die Entscheidung darüber steht den Gerichten zu.

— Bei dem gestrigen Empfange des Präsidenten und der ihn begleitenden Minister der südafrikanischen Republik hat Ersterer an Se. Majestät den Kaiser folgende Ansprache gehalten:

Majestät! Es ist mir eine Ehre und eine wahre Freude, von Ew. Majestät in so freundschaftlicher Weise empfangen worden zu sein. Dies um so mehr, als ein großer Theil der Bevölkerung der Süd-Afrikanischen Republik und von ganz Süd-Afrika deutschen Ursprungs ist. Ich selbst bin stolz darauf, einem germanischen Volksstamme entsprossen zu sein, obwohl ich bedaure, daß ich nicht im Stande bin, Ew. Majestät in der Sprache meiner eigenen Vorfahren anzureden. Es ist meine Hoffnung und mein Wunsch, daß das Verhältniß zwischen Deutschland und Transvaal, ja zwischen Deutschland und ganz Süd-Afrika stets ein freundschaftliches bleiben möge, und daß die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern zunehmen mögen zur Förderung der beiderseitigen Wohlfahrt, und es soll mir eine wahre Freude sein, wenn mein und der anderen Vertreter der südafrikanischen Republik gegenwärtiger Besuch dazu beizutragen vermöchte.

Der Kaiser hat darauf Folgendes erwidert:

Ich freue Mich sehr, in Ihnen, Herr Präsident, den Vertreter eines durch alte Stammesgenossenschaft mit Deutschland verbundenen Gemeinwesens zu begrüßen. Ich habe an dem Aufblühen und Gedeihen Ihres Staates von jeher lebhaften Antheil genommen und freue Mich umsomehr, daß die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zur Transvaal-Republik nunmehr auch einen vertragsmäßigen Ausdruck finden sollen. Ich bin überzeugt, daß der wachsende Verkehr zwischen Deutschland und Ihrem Lande dazu beitragen wird, die Gefühle der Freundschaft und Sympathie, welche zwischen den beiden blutsverwandten Bevölkerungen bestehen, zu steigern, und werde Meinerseits dieses Ziel nur fördern helfen.

— Die Zahl der in Aussicht stehenden Neuberufungen für den Staatsrath wird, wie der „N. Z." mitgetheilt wird, ungefähr zwanzig betragen.

— Der Bundesrath gönnt sich trotz der festlichen Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude keine Rast. Nachmittags 1 Uhr, also unmittelbar nach der Feier soll eine Sitzung der Ausschüsse für Handel und Verkehr und Justizwesen über die Literar-Konvention mit den Niederlanden stattfinden und eine Stunde später, um 2 Uhr, ist eine Plenarsitzung mit folgender Tagesordnung anberaumt: Vorlagen a) die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts im Jahre 1883; b) Entwurf eines Gesetzes wegen Beschaffung eines Dienstgebäudes für das General-Konsulat in Shangai; Antrag Hamburgs, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des § 807 der Zivilprozeß-Ordnung; Antrag, betreffend die Besetzung eines Senats-Präsidenten und einer Rathsstelle beim Reichsgericht; mündliche Berichte des Zoll- und Steuer-, Handel- und Verkehr und des Rechnungswesen-Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes wegen Einziehung der Reichskassenscheine mit dem Datum vom 11. Juni 1874; Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes über die Erhebung von Reichsstempelabgaben; und über die Besteuerung des Zuckers; mündliche Ausschußberichte über verschiedene Eingaben; Ernennung von Kommissarien zur Berathung von Vorlagen im Reichstag. Es geht hieraus hervor, daß die Bundesrathsausschüsse die fast unmögliche Aufgabe gelöst haben, in wenigen, wenn auch mehrstündigen Sitzungen die

sämmtlichen Vorlagen durchzuberathen, aus denen sich das Steuerbouquet des Herrn v. Scholz zusammensetzt. Man sieht ferner, wie sehr es der Regierung darum zu thun ist, die Feststellung der gedachten Entwürfe noch in dieser Session zu ermöglichen.

— Die Berathungen des Ausschusses des Bundesrathes über den Stempelsteuerentwurf, die in erster Lesung beendet sind, lassen die Annahme des Entwurfs mit verhältnißmäßig wenig bedeutenden Modifikationen als feststehend erscheinen.

— Die Investitur des Prinzen Heinrich mit dem goldenen Vließ hat gestern Nachmittags 5 Uhr in feierlicher Weise stattgefunden. Wie immer bei Auffahrten der Herrschaften zum neuen Palais bildete eine dichte Kette von Menschen Spalier. Der Kaiser, welcher mit der Großherzogin von Baden eine Spazierfahrt unternommen hatte, kehrte Nachmittags 4 Uhr in's Palais zurück; kurze Zeit darauf erschien Fürst Bismarck. Der Kronprinz war mit dem Prinzen Heinrich von Potsdam gekommen. Der spanische Gesandte von Benomar und die Mitglieder der Gesandtschaft hatten die höchste Gala angelegt.

— Den Flottenmanövern, welche demnächst auf der Rhede zu Danzig stattfinden, werden die Prinzen Wilhelm und Heinrich beiwohnen.

— Am Sonnabend fand unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten v. Dechend eine Konferenz in Angelegenheiten der deutsch-überseeischen Bank statt. Wie verschiedentlich gemeldet wird, sprachen sich dabei sämmtliche anwesende Vertreter der Privatinstitute und Firmen dahin aus, daß sie von einer Mitwirkung bei der Begründung der deutsch-überseeischen Bank absolut Abstand nehmen müßten, wenn der Entwurf bezüglich der Geschäftssteuer Gesetzeskraft erlangen sollte. Die „Nordd. Allg. Ztg." nennt das „eine die eigenen Interessen so empfindlich verletzende Demonstration unserer haute finance", daß sie sich nicht entschließen kann, an die Richtigkeit der Mittheilung zu glauben.

„Wir haben, sagt dazu die „Voss. Ztg.", die Absicht der Gründung der deutschen überseeischen Bank mit Anerkennung begrüßt, aber auch anerkannt, daß eine finanzielle Betheiligung an der Gründung zunächst nur den Zweck des Unternehmens im Auge haben müsse. Dieser Zweck liegt in der Vertretung der Interessen des Verkehrs mit überseeischen Ländern, in der Begründung einer festen Stellung der deutschen Valuta im Weltverkehr, welche sie bis jetzt nicht erlangen konnte. Es ist das ein die öffentlichen Interessen vertretender Zweck, dessen Verfolgung, mindestens auf einige Jahre, einen gewissen Grad von Selbstlosigkeit zur Voraussetzung hat. Der Reichsstempelgesetzentwurf dagegen verletzt, das ist allgemein anerkannt, die Interessen nicht allein der Börse, sondern auch des gesammten Handels, der Industrie und auch des Handels mit dem Auslande; er tritt deshalb den Zwecken der zu gründenden Bank entgegen. Der Entwurf stellt sich feindlich dem mobilen Kapital gegenüber. Und nun sollen die Delegirten mit eigener Selbstverleugnung und stillschweigend das für die überseeische Bank geforderte Kapital bewilligen und hergeben? Sie sollen sich ins eigene Fleisch schneiden und den Börsensteuergesetzentwurf und seine eventuellen Folgen verleugnen? Die betheiligten Kreise haben volle Veranlassung, alle Kräfte aufzubieten, um einen Einfluß auf die Beschlußnahme zu gewinnen, welcher den durch den Inhalt des Entwurfs begründeten Gefahren entspricht. Der Beschluß der Delegirten war nur ein durchaus gerechtfertigtes Mittel der Abwehr dieser Gefahren."

— Der deutsche Großlogen-Tag, die Vereinigung der Delegirten sämmtlicher deutschen Großlogen, hat, wie schon erwähnt, in der Pfingstwoche stattgefunden. Der Großlogen-Tag, der diesmal in Berlin gehalten wurde, beschloß, wie die „N. Z." vernimmt, eine Erwiderung auf die päpstliche Encyklika gegen die Freimaurerei nicht zu erlassen, vielmehr zur Tagesordnung überzugehen. Hierbei war die Erwägung maßgebend, daß der Großlogen-Tag bereits im Jahre 1880 eine Resolution über die Ziele und Zwecke der Freimaurerei gefaßt hat, welche durch das damalige Protokoll bekannt gemacht wurde, so daß eine Erwiderung auf die päpstlichen Angriffe durchaus unnöthig erscheint. Der deutsche Großlogen-Tag unterließ auch diesmal nicht, von Neuem den beiden hohen Protektoren, unserem Kaiser und unserem Kronprinzen, den Ausdruck der unwandelbaren Gesinnung treuer Ergebenheit zu übermitteln.

— Nach einem summarischen amtlichen Nachweis der Kreis- und Lokalschulinspektoren in Preußen, giebt es im Ganzen 181 weltliche (ständige) Kreisschulinspektoren, 720 geistliche (Inspektoren im Nebenamt), 1270 weltliche und 9668 geistliche Lokalschulinspektoren. Der Konfession nach vertheilen sich die Schulaufsichtsbeamten wie folgt:

| | Evangel. | Kathol. | | |
|---|---|---|---|---|
| 1) weltliche Kreisschulinspektoren | 69 | 112 | = | 181 |
| 2) geistliche Kreisschulinspektoren | 631 | 89 | = | 720 |
| 3) weltliche Lokalschulinspektoren | 581 | 689 | = | 1270 |
| 4) geistliche Lokalschulinspektoren | 7306 | 2362 | = | 9668 |
| | 8587 | 3252 | = | 11839 |

— S. M. S. „Elisabeth", 19 Geschütze, Kommand. Kpt. z. S. Schering ist am 7. Juni c. in St. Vincent (Kap Verds) eingetroffen.

— Der „Berliner Börsencourier" ist an eine Aktiengesellschaft übergegangen. Georg Davidsohn ist leitender Direktor derselben.

— Aus Paris, 7. Juni, schreibt man der „Voss. Ztg.": Der Prinz Heinrich von Hanau (nicht Friedrich Wilhelm, wie ich, irregeführt durch eine Notiz des „Figaro", telegraphirt habe), welcher vor drei Tagen zum Katholizismus übergetreten ist, lebt hier schon seit Jahren und gehört zu der fürstlichen „Bohème", welche einen sehr eigenthümlichen Zug im vornehmen Pariser Leben ausmacht. Er war früher in Prag ansässig, hat von seinem früheren Vermögen nichts mehr und ist in Oesterreich bankerott erklärt. Hier lebt er in Gesellschaft reicher Emporkömmlinge, die für die Ehre des Umgangs mit einem authentischen Prinzen etwas aufzuwenden im Stande sind.

**Aus Görlitz**, 8. Juni, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Heute Vormittag wurde das auf dem Grundstück des hiesigen Waareneinkaufsvereins auf Kosten des Vereins errichtete Schulze-Delitzsch-Denkmal feierlich enthüllt. In dem Hofe des Speichergrundstücks hatten sich einige Hundert, zum großen Theil den Arbeitervereinen angehörige Mitglieder des Vereins und sonstige Verehrer des unvergeßlichen Volksmannes eingefunden. Kurz vor 11 Uhr kam auch Schulze-Delitzsch's Wittwe in Begleitung des langjährigen treuen Gehilfen Schulzes im Genossenschaftswesen, Fritz Schneider, an. Ein Männerchor stimmte Beethovens Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" an, und nach dessen Beendigung hielt der Direktor des Waareneinkaufsvereins, H. Schreiber, die Festrede über Schulze's Lebensgang unter Betonung der hohen Verdienste, die sich der Gefeierte um das Genossenschaftswesen und die Volksbildung erworben hat. Trotz des nur zuweilen auf Minuten unterbrochenen Regens hörte die Versammlung der Rede aufmerksam zu, die mit einer Darlegung der Gründe schloß, weshalb der Verein für die Büste des „Vaters der Genossenschaften" nicht einen öffentlichen Platz von der Stadt erbeten, sondern sie auf eigenem Grund und Boden errichtet hat, wo sie als ein Zeichen der Dankbarkeit der Genossenschaft und als eine Mahnung an die Arbeiter, Beamten und den Vorstand des Vereins unter dem eigenen Schutze des Vereins stehen soll. Die Hülle sank und das außerordentlich ähnliche Marmorbild Schulze-Delitzschs wurde sichtbar. Es ist ein trefflich gelungenes Werk des Bildhauers Rusche in Berlin, das sich auf marmornemmit dem einfachen Worten „Schulze-Delitzsch" gezierten Piedestale von Gartenanlagen umgeben zeigt. Der Vortrag eines Lieblingslieds Schulze-Delitzschs, des Männerchors: „Das treue deutsche Herz", schloß die einfache und würdige Feier.

**Stettin**, 8. Juni. Wie die „N. Stett. Ztg." hört, soll die Abfahrt der chinesischen Panzerkorvetten „Ting-Yuen" und „Chen-Yuen" von Swinemünde erst gegen Ende dieses Monats erfolgen und werden dieselben wahrscheinlich zunächst in Kiel ins Dock gehen. Die Ausrüstung zur Fahrt ist bereits im vollen Gange; die Anmusterung des Maschinenpersonals hat gestern begonnen und soll auch die übrige Mannschaft bereits in den nächsten Tagen angeheuert werden. Den „Ting-Yuen" wird der Kapitän Soß aus Grabow nach China überführen, während der Führer für den „Chen-Yuen" noch nicht definitiv bestimmt ist.

## Frankreich.

**Paris**, 7. Juni. Eine Depesche aus Thuanan vom 7. Juni, Mitternacht 30 Minuten, meldet, daß der Vertrag mit dem Hofe von Hué unterzeichnet worden ist. Nachstehend geben wir die hauptsächlichsten Punkte desselben:

Die Provinzen von Binthuan und Tanghoa fallen an Annam zurück; ein Zollsystem, ähnlich dem Cochinchinas, wird eingeführt; die Franzosen können alle Punkte Annams und Tonkins nach freiem Ermessen militärisch besetzen; ein Theil der Citadelle von Hue erhält eine ständige Garnison; Herr Patenotre hat die Auslieferung des chinesischen Siegels und Idemnitäten für die Missionen durchgesetzt; die kompromittirten Mandarine werden begnadigt.

Zu dieser Meldung bemerkt „Paris":

Nach obigen summarischen Mittheilungen läßt sich der Werth dieses neuen Vertrages nur schwer bestimmen. Doch sagen wir schon heute, daß die Wiederauslieferung der Provinzen Binthuan und Tanghoa an Annam uns nicht danach angethan erscheint, um unser Ansehen bei dem Hofe von Hue und dem annamitischen Volke zu erhöhen. Diese Klausel wird ganz sicher in Cochinchina lebhafte Proteste verursachen. Der Minister mußte dies wissen, ehe er Herrn Patenotre die letzten Instruktionen gab. Um sich aber darüber hinwegzusetzen, bedurfte er ohne Zweifel sehr ernster Gründe, die wir nicht kennen.

Der „Temps" giebt seinerseits unter seinen letzten Nachrichten folgende eingehende Details:

Das Kaiserreich von Annam, Tonkin mit einbegriffen, ist unter das Protektorat Frankreichs gestellt. Die französische Regierung vertritt die annamitische Regierung in ihren Beziehungen zu den fremden Mächten. Ein französischer Ministerresident wird in Hue eingesetzt. Die annamitische Regierung tritt an Frankreich einen großen Raum in der Citadelle von Hue ab, welcher durch die Militärbehörde ausgesucht und auf welchem eine permanente französische Garnison untergebracht wird. Frankreich hat die Machtvollkommenheit, alle Punkte in Annam und Tonkin militärisch besetzen zu lassen, die es zu seiner Niederlassung als nöthig erachtet. Annam und Tonkin bilden mit Cochinchina eine Zollunion. Die Verwaltung der öffentlichen Bauten, der Posten und Telegraphen, der Finanz und Zollregie Annams wird in den Händen der französischen Regierung vereint. Die Provinzen von Binthuan und Tanghoa, welche der Vertrag vom 17. August Frankreich abtrat, gehören fortan Annam, da Frankreich darauf verzichtet, sie an Cochinchina zu annektiren. Annam bleibt jedoch Cochinchina gegenüber an die finanziellen Verpflichtungen gebunden, die es mit unserer Kolonie eingegangen ist und die ihr durch den Vertrag vom 17. August 1883 als Entschädigung für die Abtretung der Provinz Binthuan erlassen wurden. Annam zahlt Idemnitäten an die Familien jener annamitischen Christen, die Opfer der vor einigen Monaten stattgehabten Massakres waren. Eine besondere Kommission wird damit beauftragt, über die Auszahlung jener Idemnitäten zu wachen. Herr Patenotre kündigt in seiner Depesche an, daß er morgen, 8. Juni in feierlicher Audienz vom Kaiser von Annam empfangen werden wird. Er meldet, daß er sich hierauf nach Haiphong begeben wird, um mit dem General Millot zu konferiren, und von da nach Hongkong, von wo er auf seinen Posten, nach Peking, abgehen wird, um seine Beglaubigungsschreiben dem Kaiser von China zu überreichen. Herr Reinhardt bleibt provisorisch mit den Funktionen eines Ministerresidenten Frankreichs in Hue, seinem jetzigen Aufenthaltsorte, betraut.

Die chinesische Regierung ist, wie den „Times" aus Tien-Tsin berichtet wird, durch den mit Frankreich geschlossenen Frieden in den Augen des Volkes außerordentlich gedemüthigt. Um dem öffentlichen Unwillen Rechnung zu tragen, wurden viele Offiziere dem Henker überliefert und viele Andere degradirt. Unter diesen befindet sich der oberste Befehlshaber Prinz Kung, der ganz in Ungnade gefallen ist. Die ganze Hoffnung, nach Innen und Außen hin eine weise Politik verfolgt zu sehen, beruht in Li Hung Tschang, dem Haupte der Fortschrittspartei, dessen Dienste zu gewinnen die Regierung die größten Anstrengungen machen muß.

**Paris**, 7. Juni. Die Kammerdebatten gelegentlich der Interpellation des radikalen Abgeordneten Laguerre über das Verhalten der Beamten auf Korsika in dem über die Todesursachen des Journalisten Sainte Elme geführten Prozesse, haben einen äußerst scharfen Charakter angenommen, insbesondere sind die dabei zum Vorschein gebrachten Mißstände in der Verwaltung der Regierung überaus unbequem. Der Minister des Innern, der in den Debatten über die Verwaltung auf Korsika eine traurige Rolle spielt, ruft die Kammer in der „Opinion" so zur Ordnung:

„Es steht zu wünschen, daß die aufregenden Verhandlungen so schnell wie möglich geschlossen werden; sie haben schon zu lange gedauert, die Würde des Parlaments, die Würde der französischen Rednerbühne ist bei diesen Verhandlungen betheiligt; die Interpellanten so gut wie die interpellirte Regierung müssen einsehen, daß auch sie Gefahr laufen, von dem Aufspritzen dieses ganzen Schmutzes, von allen den Schändlichkeiten, die sie mit Vergnügen seit zwei Tagen aufwühlen, beschmutzt zu werden. Und dann, außerhalb des Parlaments, außerhalb der französischen öffentlichen Meinung giebt es ein Ausland, daß sich impertinent, wegwerfend die Hände reibt und sich über unsere traurigen Zerwürfnisse freut."

Sehr bezeichnend: damit die Fehler der Verwaltung auf Korsika Frankreich keine Schande und dem Minister des Innern keine Ungelegenheiten machen, sollen sie aus Patriotismus vertuscht werden und damit natürlich ungestört fortdauern. Der

---

# Im Banne der Vergeltung.

Roman von A. Gnevkow.

(21. Fortsetzung.)

Es war ein Genrebild, das Hermann's Pinsel auf die Leinewand gezaubert, ein Bild, das eigentlich keines Kommentars bedurfte, das ein Stück Lebensgeschichte darstellte, so treu, so der Wirklichkeit abgelauscht, daß Frau von Werben fast nur mechanisch die Worte las, die in den Goldrahmen des Gemäldes gravirt worden: „O, lieb', so lang' Du lieben kannst". —

Ein prächtiges Gemach, licht, hell und farbenreich, und darin eine greise Frau mit dem Wittwenhäubchen auf, Friede und Milde in den Zügen, auf dem Schoße unter Glas und Rahmen zwei Kränze haltend, den einen aus grüner Myrthe, den andern aus Silberblättern, Kränze, die sie an die zwei wichtigsten Ehrentage ihres Lebens erinnern mochten. Und an der Thür eine jugendliche, muthwillige Frauengestalt mit scheuen, und doch glückseligen Augen, die nach der Greisin hinüberspähten, um den günstigen Moment zu erhaschen, wo Mütterchen durch den eben gewonnenen Geliebten überrascht werden darf, dessen energische Finger die zarte Hand der Braut fest umschließen. Kein Brief, keine Zeile Hermanns bei der Sendung; das Bild sprach ja für ihn, es mußte ja wie eine warme Herzensbitte vor der Mutter stehen und allen Groll in Liebe, alle Bitterkeit in sonnige Freundlichkeit verwandeln. In der That hatte sich das Gesicht Frau von Werbens unter dem Anschauen des Gemäldes seltsam verändert, auf der glatten, weißen Stirn waren tiefe Falten entstanden, in den blauen Augen loderte eine heiße Glut, die Mundwinkel hatten sich herb gesenkt und plötzlich griffen ihre Hände zu, unsanft und rauh, und legten die Arbeit des Sohnes zurück in die Kiste, über die sie den Deckel mit fast nervöser Hast zog.

Das war dasselbe Gesicht, das ihr Hermann vor Jahren gesandt, als er zuerst den Wunsch geäußert, Maler zu werden, dieselben braunen Locken, dunklen Augen und rosigen Wangen, die er auch jetzt auf der Leinewand wiedergegeben, und es hätte wahrhaftig nicht der leisen, spöttischen Worte: „Ah, ein Photogramm der Geliebten!" bedurft, die Herr von Lassen vom offenen Fenster aus, an das er von außen, von der Rampe her getreten war, ausgerufen, um sie gegen die Komödie aufzubringen, die man mit ihr zu spielen wagte.

Sie klingelte heftig und befahl dem eintretenden Diener die Kiste wieder an den Absender zurückzuschicken, als der alte Mann aber Miene machte, ein Wort zu sprechen, wandte sie sich kurz von ihm ab und dem Baron zu, der als Freund und Berather sich das Recht genommen hatte, täglich und ohne jede Anmeldung zu Frau von Werben zu kommen.

Die Kiste mit dem Bilde und den Kritiken, die nicht einmal gelesen worden, kam zu Hermann zurück, der vergebens nach einem Zeichen spähte, daß die Mutter jener Worte eingedenk gewesen: „O lieb', so lang' Du lieben kannst," und sechs Wochen später wurde Gretchen Wieland sein Weib, sagte er sich, daß er nun allein stände, losgelöst von Allem, was ihn noch mit Werbenshöh verknüpft hatte.

Hier ging, wie gesagt, Baron von Lassen täglich aus und ein, aber wenn es ihm auch gelungen war, einen Schritt schon vorwärts auf der Bahn zu machen, die er sich vorgezeichnet, wenn er den einen Sohn aus dem Herzen der Mutter, aus dem Hause seiner Väter entfernt, das Ziel, das er sich als Höchstes gesteckt, hatte er doch noch lange nicht erreicht; denn hier galt es drei Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die es mehr als wahrscheinlich machten, daß er mit seinem Vorhaben Schiffbruch leiden müsse. Das eine Hinderniß bot sich ihm in der Hartnäckigkeit, mit der Frau von Werben an ihrer Freundschaft mit den Rosenbergs festhielt und der Zähigkeit, mit der sie das Projekt einer Heirath zwischen Max und Helene aufrecht erhalten wissen wollte, das Andere in den tausenderlei Ausflüchten, die der Lieutenant hervorsuchte, Werbenshöh fern bleiben zu können, wo er allerdings durch ein fortdauerndes Hinweisen seiner Mutter auf die Heirath mit Fräulein von Rosenberg gepeinigt wurde, andererseits aber auch Irene nicht zu Gesicht bekam und durch ihre Schönheit in ein Festhalten seiner Neigung an ihr nicht bestärkt werden konnte, und endlich durch Irene selbst, die zwar gehorsam nach Werbenshöh ging, wenn es der Vater gebot und wochenlang dort blieb, keinen Schritt aber weiter in der Gunst der Herrin des Hauses machte, und stets bleicher und elender von dort zurückkehrte, wie sie hingegangen.

Ein paar Male hatte er sie gefragt, ob sie sich leidend fühle und weshalb sie sich nicht die Mühe gebe, sich Frau von Werben unentbehrlich und lieb zu machen, aber da war ein so unsagbar wehes und trauriges Lächeln über ihr Gesicht gehuscht, das müde Gesicht mit den schwermüthigen Augen, das ihn an das seiner todten Frau mahnte, daß er sich abgewandt hatte und nicht weiter in sie gedrungen war. Für einen Augenblick kam ihm dann wohl die Ahnung, was seine Tochter in den verflossenen Jahren gelitten und durchgekämpft, wie tief es ihr Herz geschmerzt haben mußte, als Hermann, an den sich ihre Neigung geklammert, sich einer anderen zuwandte, im nächsten Augenblicke vergaß er es aber wieder, daß er sich nie bemüht, seinem Kinde ein zugänglicher, liebevoller Vater zu sein, und auf das Ziel hinblickend, dem er zustrebte, sank auch seine Tochter zu dem herab, wozu er sie gemacht, zu einem Werkzeuge, das seinen Zwecken zu dienen hatte.

Ob es ihn nicht doch empört, ihn aus seiner Ruhe aufgeweckt hätte, wenn ihm von Irene gesagt worden wäre: „Laß mich nicht nach Werbenshöh, Vater, Dein Spion, der schmutzige, unverschämte Peter kreist um mich herum, als hätte er etwas Böses mit mir im Sinne, seine Augen starren mich an, sein Mund grinst mir zu und ich fürchte mich, als drohe mir von ihm unabsehbares, unabwendbares Verderben?"

Die Kunde von Hermann's Vermählung, die erst in unbe-

jenem Prozesse zu Grunde liegende Thatbestand dürfte unsern Lesern noch in Erinnerung sein. Ein etwas sehr vorlauter und kühner, radikal gesinnter Journalist war von Parteigegnern thätlich gröblich insultirt, schließlich halb zu Tode geprügelt worden, wobei das zum Mindesten sehr indifferente Verhalten der Behörden zu heftigen Klagen Anlaß bot. Im Verlaufe der Kammerdebatten wurden die verschiedensten Mißstände auf Korsika aufgedeckt. Die Regierung trug aber zum Schluß der Debatte am vorigen Sonnabend durch Annahme der einfachen Tagesordnung trotzdem einen neuen Sieg davon.

## Großbritannien und Irland.

**London**, 7. Juni. In der Nachmittagssitzung des Unterhauses vom 6. d. Mts. wurde an das Ministerium eine Reihe von Anfragen über die Lage im Sudan gestellt. Eine Anzahl diesbezüglicher Fragen Ashmead-Bartlett's beantwortete der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Lord E. Fitzmaurice, wie folgt:

„Ein Gerücht, daß der Mahdi nach Khartum gegangen, ist zu Ohren der Regierung gelangt, aber sie hat keine Bestätigung erhalten. Die Rebellen sollen in bedeutender Stärke bei Abu Hamed stehen; aber obwohl sie noch immer östlich von Murad sind, hat Major Kitchener Grund zu der Annahme, daß die Wüste bald von ihnen gesäubert sein wird, und er gedenkt, sich selbst dahin zu begeben. Diese Nachrichten sind von gestern datirt. Berber ist, wie es heißt, noch immer cernirt. Nach einigen Berichten ist es eng eingeschlossen, nach anderen ist die Belagerung des Platzes als fast aufgehoben zu betrachten. Die Nachrichten von Admiral Hewett lauten befriedigend. In einer vom 18. Mai datirten Depesche aus Adowa, der abyssinischen Hauptstadt, meldet er, daß er und seine Begleiter sehr gut aufgenommen worden, aber daß die Ankunft des Königs durch Unpäßlichkeit verzögert worden, aber gegen den 20. erwartet wurde. Der Admiral glaubt, die Unterhandlungen würden erfolgreich sein, und daß er im Stande sein würde, den Entsatz von Kassala zu arrangiren."

In Beantwortung weiterer Anfragen Arnold's, Lowther's und Gibson's erklärte Lord E. Fitzmaurice, im Auswärtigen Amte sei kein Bericht eingegangen, welcher das Gerücht, daß General Gordon aus Khartum geflüchtet sei, bestätige. Major Kitchener's Telegramm erwähne nicht eines Gerüchtes, daß der Fall von Khartum in Kurzem erwartet werde. An General Gordon sei neuerdings, und zwar am 21. Mai, ein Brief gesandt worden, dessen Inhalt er aber ohne Lord Granville's Zustimmung nicht mittheilen könne.

## Rußland und Polen.

××× **Warschau**, 9. Juni. (Orig.-Korr. der „Pos. Ztg.") Man will in eingeweihten Kreisen wissen, daß die vor einigen Tagen erfolgte Reise des General Gurko, des General-Gouverneurs von Polen, nach St. Petersburg namentlich dazu dienen sollte, eine eingetretene Verschnupfung niederzuschlagen, ja man behauptet sogar, daß seine Stellung mindestens erschüttert sei. Zunächst soll ihm seine Animosität gegen den deutschen Konsul, die möglicherweise aus der Voreingenommenheit gegen alles Deutschthum überhaupt herrührt, zu der Undelikatesse verleitet haben, vor einiger Zeit bei einem Diner, zu der das gesammte Konsularkorps geladen war, die Absendung der Karte an Herrn von Rechenberg zu vergessen. Als General Gurko als General-Gouverneur nach Polen designirt wurde, waren allerdings die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland etwas gespannt und Schwarzseher im Königreich Polen befürchteten schon einen Einmarsch deutscher Regimenter nach Warschau. Inzwischen, was bekanntlich nicht zu den Seltenheiten gehört, machte sich in Rußland eine Ebbe in den Staatskassen bemerklich; man wußte, daß man namentlich auf das deutsche Kapitalistenpublikum rechnen könne und müsse, man fing mit Deutschland zu kokettiren an, der Rubelkurs stieg, die politischen Wolken und Wölkchen verstäubten und seitdem herrscht bekanntlich zwischen Spree und Newa wieder eine angenehmere Temperatur. Man kann sich also denken, daß jene Vergeßlichkeit jetzt doch nicht so ganz leicht genommen werden konnte und daß eine etwas sehr bedeutsam lange Nase von St. Petersburg nach Warschau expedirt wurde. Ein zweites kleines Geschichtchen indessen, das man sich diesbezüglich erzählt, ist vielleicht noch piquanter. In Dombrowa, hart an der polnisch-schlesischen Südgrenze ist eine französisch-italienische Aktien-Gesellschaft die Besitzerin dortiger Kohlenbergwerke. In dem Aufsichtsrath dieser Gesellschaft befinden sich mehrere russische Persönlichkeiten, unter Anderen der Landrath des Kreises, dem Dombrowa angehört. Man fand nun in der Bilanz, die nach dem eigentlichen Sitz der Gesellschaft, nach Paris, gesandt worden, daß die russischen Mitglieder des Aufsichtsraths für sich verschiedene größere und kleinere Revenuen reservirten, die sich nach kaufmännischen Usancen keineswegs rechtfertigen ließen. Es wurde deshalb eine Vertrauensperson von Paris nach Dombrowa delegirt, um dem Aufsichtsrath ein bischen auf die Finger zu sehen. Um sich nun dieser unangenehmen Person zu entledigen, griff man zu einem ebenso einfachen als praktischen Mittel: der Fremde wurde auf Veranlassung des Landraths als Spion denunzirt und unmittelbar darauf traf das vom General-Gouverneur bestätigte Dekret ein, binnen 12 Stunden das russische Gebiet zu verlassen. Dem mußte natürlich Folge geleistet werden. Vom sicheren Port aus, aus der benachbarten preußischen Grenzstadt Kattowitz, richtete der junge Franzose eine Beschwerde an den Gouverneur, auf die aber überhaupt keine Antwort ertheilt worden, so daß diese ganze Angelegenheit schließlich durch Vermittelung des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten resp. durch den französischen Botschafter in St. Petersburg zuständigen Orts zur Sprache gebracht worden ist. General Gurko, der den Ausweisebefehl auf die Vorstellung des Landraths, jenes Mitgliedes im Aufsichtsrath, unterzeichnet hatte, hat in St. Petersburg für sein Verhalten in diesem Fall nur überaus ungenügende Erklärungen abgeben können. Es muß freilich hinzugefügt werden daß der Landrath seine Demission bekommen hat.

# Locales und Provinzielles.

**Posen**, 10. Juni.

d. [Die Grundsteinlegung zu dem deutschen Parlamentsgebäude] wird von dem „Dziennik Pozn." in einem Artikel besprochen, in welchem zunächst die Behauptung aufgestellt wird: das heutige deutsche Kaiserreich und der Parlamentarismus seien zwei einander so widersprechende, und einander so ausschließende Dinge, daß man sie in Uebereinstimmung nebeneinander nicht denken könne; denn das heutige deutsche Kaiserreich sei eine Schöpfung, welche nicht entsprossen und hervorgeblüht sei aus parlamentarischen Berathungen und freiwilligen Kompromissen, sondern welches sein Bestehen der Initiative und dem Uebergewichte des Schwertes verdanke; alle Staaten aber könnten nur mit denjenigen Grundlagen sich halten und bestehen, auf denen sie entstanden sind. Mit Bezug auf die Verhältnisse der Polen wird dann ferner gesagt:

„Wie der Parlamentarismus ein Lebensfaktor unserer Vergangenheit war, so ist er gegenwärtig nur ein nicht wesentliches Anhängsel, ein wenig oder mehr reizender Schmuck der deutschen Gegenwart. Es hindert dies natürlich nicht, daß wir Polen, die wir an solchem Parlamentarismus Theil nehmen, die wir seine Natur und spezifische Bedeutung erkennen, die wir wissen, was uns gebührt, und was wir erlangen können, nicht auch solchen Schauplatz benutzen sollten, um für unsere Bedürfnisse einzutreten, unsere Rechte zu vertheidigen, unsere Klagen und Beschwerden vorzubringen. O ja! Möge der heute stattfindende Akt der Grundsteinlegung zu dem deutschen Reichstagsgebäude uns alle unsere parlamentarischen Pflichten gegen die eigene Gemeinschaft in Erinnerung bringen; möge uns diese Gelegenheit ein neuer Sporn und eine neue Mahnung zu um so energischerer Vertheidigung dessen, was uns zusteht, auf demjenigen Schauplatze sein, welcher für uns im Laufe unserer ganzen Geschichte der Haupt-, wenn nicht einzige Faktor des öffentlichen Lebens gewesen ist, und welcher gegenwärtig für uns um so wichtiger ist, je fester für uns alle übrigen Stellen verschlossen sind."

d. [Die weltlichen Kreis-Schulinspektoren.] Der „Kuryer Pozn." macht darauf aufmerksam, daß, während es in den übrigen Theilen des Staates zahlreiche katholische weltliche Kreis-Schulinspektoren giebt, in der Provinz Posen, wo sich die katholische zur evangelischen Bevölkerung wie 2:1 verhält, von 23 weltlichen Schulinspektoren nur 8 katholische seien, von diesen letzteren aber sei kein einziger ein Pole. „Die Ursache dieser Erscheinung, meint das polnisch-ultramontane Organ, liege in dem Streben, die polnischen Landestheile protestantisch zu machen und zu germanisiren, wofür ein Beweis der außerordentliche Zufluß von deutschen und protestantischen Lehrern nach der Provinz Posen sei; in Westpreußen und Schlesien sei dies System schon seit jeher mit vieler Intensität angewendet worden, in der Provinz Posen stehe es gegenwärtig in voller Blüthe und zeige sich im Schulwesen am sichtbarsten."

Soweit wir die Verhältnisse kennen, liegt der Grund dafür, daß unter den Kreisschulinspektoren der Provinz sich nur wenige Katholiken und kein einziger Pole befinden, lediglich darin, daß es an geeigneten katholischen resp. polnischen Bewerbern für diese Stellen fehlt. Auch betreffs unserer städtischen Rektoren tritt diese Erscheinung bekanntlich bei jeder Vakanz ein.

— **Personal-Veränderungen.** Der Ober-Regierungsrath Petersen in Bromberg, Dirigent der Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten, ist in das Regierungs-Kollegium eingeführt. — Der Ober-Regierungsrath Liman hierselbst ist als Ober-Rechnungsrath an die Ober-Rechnungskammer versetzt.

d. **Die 4. Versammlung polnischer Aerzte und Naturforscher** hatte die Beschlußfassung über eine Anzahl von Gegenständen dem hiesigen Lokal-Komite übertragen, welches zu diesem Behufe am 8. d. M. eine Sitzung abhielt, an der auch Professor Dr. Szokalski aus Krakau Theil nahm. Es wurde gemäß dem von der Versammlung gegebenen Auftrage beschlossen, eine Gedenktafel für die Brüder Sniadecki (welche beide in der ehemaligen Woiwodschaft Gnesen 1756 resp. 1768 geboren wurden, und von denen der eine Astronom und Philosoph, der andere Physiolog war), im Gnesener Dome einmauern zu lassen; zur Aufbringung der erforderlichen Mittel soll ein Aufruf erlassen werden. Es wurde ferner zum Vorsitzenden des Lokalkomites für die 5. Versammlung polnischer Aerzte und Naturforscher, welche in Lemberg stattfinden soll, Dr. Czyżawicz daselbst gewählt. Wegen der von der 4. Versammlung beschlossenen Errichtung meteorologischer Stationen in der Provinz Posen unter Obhut der Krakauer Akademie wird sich das hiesige Lokal-Komite mit dem polnischen Verein der Freunde der Wissenschaften hierselbst in Verbindung setzen.

d. **Lehrer-Sterbekassenverein.** Am 7. d. Mts. fand hier eine Versammlung der Mitglieder der Nebenrendantur Posen des Lehrer-Sterbekassenvereins der Provinz Posen behufs Wahl von Kassenrevisoren statt. Da die Deutschen in der Minorität waren (15 Polen, 13 Deutsche), so brachten die Polen ihre sämmtlichen Kandidaten die Herren Krajewicz, Marcinkowski und Kocialkowski durch.

r. **Der deutsche Beamtenverein** beschloß in seiner Versammlung am 4. d. M., Sonntag den 22. d. M. einen Ausflug nach Wierzonka, zu veranstalten und Sonnabend den 5. Juli ein Sommervergnügen im Feldschloß-Etablissement abzuhalten.

d. **Im königlichen Mariengymnasium** fällt nach Mittheilung des „Dziennik Pozn." seit Ostern d. J. der polnische Sprachunterricht in Quinta und Obertertia A. wegen Erkrankung desjenigen Lehrers aus, welcher bisher diesen Unterricht ertheilte. Es giebt dies dem genannten Blatte Veranlassung, im Namen der Eltern und Versorger derjenigen Schüler, welche das Mariengymnasium besuchen, zu fordern, daß sofort in den genannten Klassen durch Einrichtung einer Stellvertretung der polnische Sprachunterricht wieder eingeführt werde.

§ **In der Kunstausstellung** des Posener Kunstvereins befinden sich unter den Werken der Plastik auch mehrere Gegenstände von dem hiesigen Bildhauer F. Biagini, die in dem neulichen Berichte über die Ausstellung nicht erwähnt worden sind: eine sehr wohl getroffene Originalbüste des Bildhauers, und vier Gipsabgüsse nach verschiedenen Originalen.

* **Kunstausstellung.** Den oberen Klassen der höheren Lehranstalten ist, wie uns mitgetheilt wird, der Besuch der Kunstausstellung in der Weise erleichtert worden, daß dieselben in den Nachmittagsstunden unter Leitung ihrer Lehrer, bezw. Lehrerinnen gemeinsam für ermäßigtes Eintrittsgeld die Sammlungen besichtigen dürfen. Die Anordnung ist in der Weise getroffen worden, daß am Sonnabend die Valentin'sche Schule den Anfang gemacht hat, am Montag die Luisenschule folgte während heute Dienstag, die Zuckertort'sche und Below'sche Schule an die Reihe kommen; der Rest der Woche ist für die drei Gymnasien bestimmt. Für die Töchterschulen hat sich Herr Regierungsrath Dr. Ostus in dankenswerthester Weise bereit gefunden, die bedeutenderen Bilder, deren Zahl bekanntlich eine sehr große ist, zu erklären und dadurch den jugendlichen Gemüthern einen ungleich tieferen und nachhaltigeren Eindruck zu verschaffen, als dies eine führerlose, mehr oder weniger flüchtige Besichtigung thun könnte. — Gleiche Freude wird die Nachricht hervorrufen, daß den Gymnasialdirektoren eröffnet worden ist, daß diejenigen Schüler der

---

stimmten Gerüchten zu Frau von Werben's Ohren gedrungen, erregte bei ihrer Bestätigung durch Herrn von Lassen einen Sturm der Erregung bei der stolzen Frau, und der Verlust des einen Sohnes, den sie jetzt ganz zu den Todten zählte, sollte und mußte nun wenigstens in etwas durch die Fügsamkeit des anderen Sohnes ausgeglichen werden, der angesichts einer solchen Thatsache keine Ausflüchte mehr gebrauchen durfte, sich mit Helene von Rosenberg zu verloben. Ein Brief voll bitterer Anklagen gegen das Geschick, das sie durch Hermann erlitten, eine geschickt angebrachte Bitte, so selten im Munde, in der Ausdrucksweise der Mutter, erreichte Max und lähmte seine Widerstandskraft, die er überdies nur in geringem Maße besaß, vollständig. Einige Tage nach Empfang des Schreibens ging er noch wie betäubt umher, unfähig, gegen einander abzuwägen, was er aufgab und was er dagegen eintauschte, und eine Woche später traf er in Werbenshöh ein, bereit, alles zu thun, was die Mutter von ihm verlangte.

Im Rosenberg'schen Hause wurden indeß die Vorbereitungen zu einer größeren Festlichkeit getroffen, die alle Nachbarn vereinen sollte, um sie mit der Verlobung Helenens mit Max von Werben bekannt zu machen, und nicht ohne stolze Genugthuung war von Fräulein von Rosenberg die Einladung für Baron von Lassen und dessen Tochter geschrieben worden. Waren doch seit jenem Tage, an dem man die Lebenden Bilder auf Werbenshöh dargestellt, mehrere Jahre dahingegangen, und jedes derselben war reich gewesen an verwundenden Nadelstichen, an Demüthigungen für ihre Eitelkeit, die gewähnt hatte, daß neben ihr kein anderes der jungen Mädchen bemerkt werden könnte. Hätte doch Max es gewiß nicht aufgegeben, mit ihr in jener vertraulich scherzenden Art und Weise zu plaudern, die so nah einem Liebeswerben ist, wenn er nicht mehr Reiz in einer anderen Unterhaltung gefunden, und würde er doch ihre Nähe nicht geflohen haben, wenn sie zur Saison nach der Stadt gekommen, in der er stand, wenn er nicht gefürchtet hätte, daß man dort oder in Werbenshöh, dem er ängstlich fern blieb, Bande um ihn schlingen würde, die er nicht völlig und gern auf sich genommen hätte. Helene liebte Max nicht, aber sie wollte ihn ihren Gatten nennen, nun die Welt ihren Namen und den seinen einmal in Verbindung gebracht, und sie wollte den Sieg über ihre Nebenbuhlerin davontragen, deshalb jauchzte sie jetzt auch auf, als Frau von Werben in einem vertraulichen Briefchen an Frau von Rosenberg die Ankunft ihres Sohnes meldete und den Tag angab, an dem die offizielle Verlobung stattfinden könne. Leise rieselte der Schnee hernieder, Flocke um Flocke und bildete krystallklare Tropfen an den Scheiben des Wagens, die er im Niederfallen streifte, Tropfen, die wie helle Thränen aussehen und auf die Irene von Lassen ernst und gedankenvoll schaute.

(Fortsetzung folgt.)

## Breslauer Brief.

Anfang Juni.

Momentan geht es recht lebhaft bei uns zu. Zwei- und vierspännige Gigs und Landauer brausen durch die Straßen, fesche Reiter machen den Verkehr manchmal lebensgefährlich, Kavalleriesäbel rasseln in Massen auf dem Trottoir und die Fremdenliste weist die erlauchtesten der schlesischen Prinzen und Magnaten auf. Das Pfingstrennen ist der wirksame Magnet, der all diese Herrschaft heranzieht und das im Verein mit dem demnächstigen Wollmarkte und der alljährlichen landwirthschaftlichen Maschinenausstellung die Hotelpreise in die Höhe treibt und so manche landjunkerliche Seele einmal außergewöhnlich lange an Breslau fesselt. Das Rennen selbst hält keinen Vergleich mit denen anderer großer Städte aus und würde von dem Gros der Einwohnerschaft völlig unbeachtet bleiben, wenn man nicht in dem „Verloosungsrennen" ein wirksames Zugmittel für die Besucher des Fünfzig-Pfennigplatzes gefunden hätte. Das zieht immer und ebenso gut, wie diesmal der Wurstfabrikant Striezel für das auf sein Billet gewonnene Pferd 1570 M. erhalten hat, ebenso kann es das nächste Mal der Schneider Priezel oder der Schuster Miezel gewinnen und deshalb zieht man alljährlich zum dritten Pfingstfeiertage mit Kind und Kegel nach dem Rennplatze, selbst auf die Gefahr hin, wie diesmal, vom Gewitter und vom Regen überrascht und bis auf die Haut durchnäßt zu werden.

Die Junker vom Lande haben dieses Mal auch noch Gelegenheit beim Altmeister Renz ihrer Passion für Pferde zu fröhnen und sich am Anblick der zahlreichen schönen Balletkoryphäen zu ergötzen, die in „Diamantine" und anderen Ausstattungsstücken ihren Körper in das rechte — elektrische — Licht zu setzen wissen. Im Allgemeinen hat die Kunst des Reitens sich eigentlich wenig entwickelt; was man davon heute bei Renz sieht, kennt man bereits seit 20 Jahren und es sind nur die Zuthaten, die gymnastischen Produktionen, die Pantomimen und die Leistungen anderer Thiere, welche das Programm im Wesentlichen geändert haben. Die Damen springen noch immer durch Reifen, mit und ohne Seidenpapier und mit und ohne Grazie und die Schulpferde sind ebensowenig in ihren Leistungen vorgeschritten. Als das Sehenswertheste bei den diesmaligen Vorstellungen erscheinen mir die beiden kleinen Elephanten, die Erstaunliches leisten, und ihre Kunststücke mit einer bisher unbekannten Elephantengrazie und anscheinend einem gewissen Humor ausführen.

Wie immer in Breslau, haben die vierfüßigen Künstler den zweibeinigen auch diesmal starke Konkurrenz gemacht und das Stadttheater veranlaßt, schon am 31. Mai, also gerade vor dem Pfingstfeste, seine Pforten zu schließen. Einige unangenehme Mißakkorde: Zeitungsfehden mit einer wegen Ablehnung einer zugetheilten Rolle entlassenen Sängerin, welche die Direktion durch den zweideutigen Ausdruck: „aus nicht näher zu erörternden Gründen entlassen" unnöthig gereizt hatte und Erklärungen eines Musik-Recensenten, dessen Unparteilichkeit einmal angezweifelt worden war, begleiteten den Schluß der Saison. Dieselbe brachte noch in letzter Stunde, wie man hört, jedoch immer

höheren Klassen, welche im Zeichnen vorzügliches leisten, während der ganzen Dauer der Ausstellung freien Eintritt haben sollen, und es dazu nur nöthig ist, ein Verzeichniß dieser Schüler an die Kasse zur Kontrole einzureichen. — Wir begrüßen das wirklich liberale Vorgehen, das sich in diesen beiden Thatsachen offenbart und das auf den Fleiß und die Leistungen der Schüler außerordentlich anspornend einwirken wird, mit Genugthuung; es ist ein erfreuliches Zeichen, in wie einsichtsvoller und uneigennütziger Weise der Vorstand den Zweck des Vereins, den guten Geschmack und die Kunst zu heben und zu fördern, zu erreichen sucht, und wir zweifeln nicht, daß er damit in den weitesten Kreisen unserer Mitbürger Anklang finden wird.

d. **Die Schüler des königl. Mariengymnasiums** haben heute in 5 gesonderten Abtheilungen nach verschiedenen Gegenden der Provinz Ausflüge unternommen; die untersten Klassen begaben sich nach Etablissements in der näheren Umgebung Posens.

e. **Die Ausstellung von Schülerzeichenarbeiten in Berlin** ist aus der Provinz Posen nur von der Posener Mittelschule, der Bürgerschule und der 4. Stadtschule beschickt worden. Die Mittelschule stellte uns die Arbeiten aus Knabenklasse V bis I und Mädchenklasse II, Ib und Ia, die Bürgerschule aus Knabenklasse IV bis I und aus Mädchenklasse IV bis I, die 4. Stadtschule aus Knabenklasse II und I und aus Mädchenklasse II und I. Im Ganzen hatten 65 Lehranstalten Deutschlands und 1 Lehranstalt Oesterreichs ausgestellt. — Dem Programme der Ausstellung gemäß mußten sämmtliche von allen Schülern im Schuljahre 1883/84 angefertigten Arbeiten in Mappen oder Heften ausgelegt und der befolgte Lehrgang in Zeichnungen an der Wand aufgehängt sein. Es war daher möglich, die Zeichenmethode der ausstellenden Lehranstalt und die an den Schülern erreichten Resultate dieses Lehrganges zu ersehen. Sowohl hinsichtlich des Lehrganges wie der Schülerleistungen befanden sich die Posener Schulen, welche ausgestellt hatten, im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit den übrigen Schulanstalten, deren Zeichenarbeiten zur Ausstellung gelangt waren. Daß die Erfolge in Schulen mit geringerer Schülerzahl — bis 40 — in den einzelnen Klassen, mit 4 Zeichenstunden für die beiden Oberklassen in der Woche und mit nur einem Zeichenlehrer für sämmtliche Klassen erheblich bei der Ausstellung zur Geltung kamen, darf nicht befremden. Besonders auffällig war es, daß aus der Stadt Berlin keine einzige Schule auf der Ausstellung zu finden war, während die Stadt Leipzig allein die Zeichenarbeiten von 10 Schulen ausgestellt hatte. Die Resultate der diesjährigen Zeichenausstellung waren erheblich erfreulicherer Art, als die einer ähnlichen Ausstellung im Jahre 1874. An allen Schulanstalten, die ausgestellt haben, wird der Zeichenunterricht in streng logischer Stufenfolge als Klassenunterricht ertheilt, es werden edle Formen geübt und die Farbe erhält die gebührende Beachtung. Es ging durch das Ganze der Zug einer gewissen Einheit und edlen Einfachheit. Nicht der Kunstakademie strebte der Gang zu, sondern vielmehr der Werkstätte und dem Gewerbe, wo Form und Farbe die praktische Verwendung finden. Aehnlich wie die Behörden der Stadt Posen, hatten auch die Behörden anderer Städte Deutschlands (Stettin, Leipzig, Hannover) Reiseunterstützungen für einen oder mehrere Lehrer bewilligt und dieselben dafür zur Berichterstattung verpflichtet. Aus Posen waren der Mittelschullehrer Kupke, der Bürgerschullehrer Sommer und Fräulein Hedwig Krupska, Lehrerin an der 4. Stadtschule, entsendet.

r. **Sekundärbahnen im Westen der Provinz.** Bekanntlich sind die Mittel zum Bau einer Sekundärbahn von Bentschen nach Meseritz vom Landtage bewilligt worden und haben die Erdarbeiten bereits begonnen (s. Nr. 376 der „Pos. Ztg."). Ebenso ist durch Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 1. d. M. die königl. Eisenbahn-Direktion in Berlin beauftragt worden, für die Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Meseritz über Birnbaum nach einem geeigneten Punkte der Stargard-Posener Eisenbahn generelle Vorarbeiten anzufertigen. Nach einer Bekanntmachung der königl. Regierung vom 25. v. M. ist nach § 5 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 jeder Besitzer verpflichtet, die Vornahme von zu diesen Vorarbeiten gehörigen Handlungen gegen Vergütigung aller hierdurch etwa erwachsenden Schäden zu gestatten.

O- **Für gewöhnliche Packete** leistet die russische Postverwaltung nach einer Nachricht im Amtsblatt des Reichs-Postamts in Berlin im Falle des Verlustes oder der Beschädigung keinen Ersatz, gleichviel ob deren Werth in den Zollinhaltserklärungen angegeben ist oder nicht. Die Einlieferer derartiger Sendungen sollen auf diesen Umstand Seitens der Postanstalten aufmerksam gemacht werden.

d. **Die Anzahl der Kalender in polnischer Sprache,** welche für für das Jahr 1884 in Preußen erschienen sind, beträgt 17, davon in der Provinz Posen 11, in Schlesien 2, in Westpreußen 2, in Ostpreußen 2. Was die Provinz Posen betrifft, so sind in derselben polnische Kalender erschienen: in Gnesen und Lissa je 1, in Posen 9; die beiden Kalender in Ostpreußen sind für die evangelischen Masuren bestimmt. Die Gesammtzahl der Exemplare von Kalendern in polnischer Sprache hat 105 500 betragen, von denen 46 000 auf die Provinz Posen, 33 000 auf Westpreußen 13 500 in Ostpreußen, 13 000 auf Schlesien, entfallen. Der am meisten verbreitete Kalender war der bei Lambeck in Thorn erschienene „polnisch-katholische Thorner Kalender"; die Auflage betrug 25 000.

r. **Störfang.** Bekanntlich schwimmen aus der Ostsee alljährlich zahlreiche Störe in Oder und Warthe stromaufwärts, um ihren Laich abzulegen; in Posen ist eine solche Laichstelle oberhalb der Wallischeibrücke, wo das Wasser sehr tief ist. Dort werden denn auch häufig von den hiesigen Fischern Störe gefangen, und der Rogen derselben eingesalzen und als Kaviar verkauft, das Fleisch auf den Fischmarkt gebracht, wo das Pfund mit circa 50 Pfg. verkauft wird. Am vorigen Donnerstag wurde ein solcher Stör gefangen, welcher das respektable Gewicht von beinahe 3 Zentner hatte.

r. **Exzeß.** Zu dem gestern erwähnten Angriff auf einen Beamten der städtischen Armenverwaltung, wird uns noch mitgetheilt, daß die Exzedentin wegen verschiedener Injurien gegen Armenbezirksvorsteher, Fenstereinwerfen 2c. früher bereits dreimal bestraft, und mit Rücksicht auf diese Vorbestrafungen in voriger Woche zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, weil sie demselben Beamten auf offener Straße vor einiger Zeit einen Topf mit dem widrigsten Inhalte absichtlich auf den Rücken geworfen hatte.

* **Verhaftung.** Der Rittergutsbesitzersohn Joseph v. Brunisz aus Otocznto, Kreis Wreschen, der im Jahre 1881 wegen Zweikampfs zu 4 Monaten Festungshaft verurtheilt wurde und sich der Verbüßung der Strafe entzogen hat, ist am Sonnabend durch den Distrikts-Kommissarius in Strzalkowo verhaftet worden, um nach der Festung Glatz übergeführt zu werden.

r. **Verhaftet** wurde gestern Abends ein Schuhmacher auf der St. Martinsstraße, welcher in trunkenem Zustande seine Frau und sein einjähriges Kind in brutaler Weise mißhandelte. — Gestern Abends kam in ein Kellerlokal auf der Breitenstraße ein Schiffer, und ließ sich zu essen und zu trinken geben; da er seine Zeche nicht bezahlen konnte, so wurde er zur Feststellung seiner Persönlichkeit polizeilich sistirt.

r. **Diebstähle.** Verhaftet wurde gestern ein Dienstmädchen, welches seiner Dienstherrschaft am Kanonenplatze verschiedene Sachen entwendet hat, welche bei ihr in einem Korbe versteckt gefunden wurden. — Gestern Vormittags ist einem Wirthe aus Chomencice bei Stenschewo ein auf einem Hofe in der Schuhmacherstraße haltendes Gespann, bestehend aus einem Bretterwagen und einer 10 Jahre alten braunen Stute mit weißem Stern, gestohlen worden. — In der Nacht vom 8.—9. d. M. wurde die Trinkhalle vor dem Königsthor erbrochen und sind aus derselben verschiedene Gegenstände gestohlen worden

△ **Aus dem Kreise Buk,** 8. Juni. [Tollwuth.] In Neustadt b. P., Troszczyn und Chmielinko ist ein der Tollwuth verdächtiger Hund frei umhergelaufen und wurde deshalb die Ankettung der Hunde in Neustadt b. P., Opalenica, Neustadt Schloß, Neustadt Vorstadt, Posadowo, Konin, Gronsko, Chmielinko, Groß-Lipke, Neufeld und auf den Vorwerken Gronsko, Josefowo, Nasse Gärte, Posadowko und Pawlowko polizeilich angeordnet.

XX **Lissa,** 8. Juni. [Aus der Stadtverordnetensitzung.] Die Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetensitzung enthielt fünf Vorlagen. Die erste betraf den Antrag des Magistrats, daß die Versammlung ihre Genehmigung aussprechen möge zur Verwendung der Ueberschüsse der städtischen Sparkassenverwaltung aus dem Etatsjahre 1883/4, welche die Höhe von 17 000 Mark erreicht haben. Gegen die an sich sehr löbliche Verwendungsart dieser Summe, — nach der Vorlage sollen Pflasterungen in einigen Straßen, das Legen neuer Trottoirbahnen, die weitere Fortführung der Ueberwölbungsarbeiten über den Wallgraben, Renovirung der Metallbekleidung des Thurmes, welche in dem Kostenanschlage der allgemeinen Renovationsarbeiten am Rathhause nicht vorgesehen ist, und verschiedene andere Verbesserungen ausgeführt werden — hatte die Versammlung nichts auszusetzen, nur war man der Meinung, daß aus diesen Geldern auch die bis jetzt noch nicht gedeckten Kosten von Chausseebauten, zu denen beizutragen die Kommune sich verpflichtet hat, getragen werden sollen. Die Vorlage wurde daher an den Magistrat zurückgereicht. Die Renovationsarbeit an dem Thurme, welche, ohne größeren Schaden herbeizuführen, nicht aufgehoben werden kann, soll auf Kosten der Kämmereikasse bewirkt werden. Bekanntlich tritt in nächster Zeit an der hiesigen Reichsbanknebenstelle ein Personenwechsel ein, indem Herr Baurath Klopsch sich wegen vorgeschrittenen Alters von den Geschäften zurückzieht und an dessen Stelle Herr Stadtrath Baumeister Gerndt tritt. Dieser Umstand veranlaßte den Magistrat der Stadtverordnetenversammlung die Frage vorzulegen, wie die Kommune sich fernerhin der Reichsbanknebenstelle gegenüber hinsichtlich der bisherigen Zugeständnisse verhalten solle. Die Stadt giebt seit einer Reihe von Jahren der Bank ein Zimmer im Rathhause zum Geschäftslokale, den Boten der Stadtverordneten und eintretenden Falls die nothwendig werdende Vertretung durch einen städtischen Beamten bis zu einem gewissen Zeitraum im Jahre unentgeltlich her. Die Versammlung beschloß, im Interesse der Kaufmannschaft der Stadt auch weiterhin es bei diesem Verhältniß zu belassen. Der fünften Vorlage, ein Statut, betreffend die Errichtung einer Ortskrankenkasse für Arbeiter (nach dem Reichs-Gesetze vom 15. Juni 1883) stimmte die Versammlung nicht bei, da ihr manche Vorschläge als zu weitgehend erschienen, und sie ersuchte den Magistrat, den Entwurf einigen Modifikationen zu unterwerfen.

Σ **Rawitsch,** 9. Juni [Konzert.] Am 8. d. veranstaltete der hiesige Gesangverein für gemischten Chor in der großen Exerzierhalle unter der Leitung seines Dirigenten, des königlichen Seminarlehrers Kühne, die Aufführung des Schumann'schen Oratoriums „Das Paradies und die Peri". Dirigent, Solisten, Chor und Kapelle wetteiferten mit einander, um das Unternehmen wohl gelingen zu lassen, und das Konzert muß als eine vorzügliche Leistung des jungen Vereins bezeichnet werden. Vor allen Dingen verdient der unermüdliche Vereinsdirigent den wärmsten Dank. Wer es weiß, mit was für Schwierigkeiten eine derartige Aufführung verbunden ist, namentlich in den kleineren Städten, der wird sicher der Energie des Herrn Kühne allen Beifall zollen. Man merkte es seiner Leitung an, daß er mit seiner ganzen Seele in der Tondichtung lebt. Mit sicherem Blick und fester Hand führte er die Mitwirkenden auch über die gefährlichen Klippen leicht hinweg, so daß die Aufführung eine in allen Theilen wohlgelungene war. Die Hauptsolisten waren aus Breslau. Die Titelrolle sang Frl. Fuchs, und dieselbe zeigte sich der schwierigen und anstrengenden Partie vollkommen gewachsen. Ihre bedeutenden Stimmmittel, die vortreffliche Schulung, das feine musikalische Verständniß und die dramatische Lebendigkeit ihres Vortrages fanden den wohlverdienten Beifall. Fräulein Fischer hatte die Alt- und Mezzo-Sopran-Partie übernommen und ließ in ihrer vortrefflichen Leistung die vorzügliche Schule erkennen, die sie genossen hat. Herr Ruffer sang die schwierige Tenorpartie mit großer Sicherheit und vielem Wohllaut. Die wenigen Baß- und Baryton-Soli wurden von Hr. Prof. Kuhn in durchaus würdiger und ansprechender Weise vorgetragen. Auch Damen des Vereins sangen kleinere Solopartien, besonders erreichte Frau Doktor Greulich durch zwei Sopran-Soli im zweiten Theile einen großen Erfolg. Die Chöre waren vorzüglich eingeübt und wurden sehr sicher ausgeführt; auch die hiesige Militärkapelle war bei der schwierigen Instrumental-Begleitung ganz auf dem Platze. Wohlverdienter, lebhafter Applaus belohnte am Schlusse den strebsamen Verein und seinen tüchtigen Dirigenten.

? **Neustadt b. P.,** 9. Juni. [Schützenfest.] Das diesjährige Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde erreichte gestern sein Ende. Die besten Schüsse wurden von dem Gerbermeister Lodi und dem Schankwirth und Barbier Glier abgegeben. Ersterer wurde zum Schützenkönig, letzterer zum Nebenkönig proklamirt. Mit Festessen und Ball wurde das Schützenfest beendigt. Leider ereignete sich am ersten Tage des Festes, dem zweiten Pfingstfeiertage, auf dem Schützenplatze ein bedauerlicher Zwischenfall, dem leicht ein Menschenleben zum Opfer fallen konnte. Ein Bäckergeselle schoß mit einem Terzerol in eine der aufgestellten Spielbuden und verwundete den sechsjährigen Sohn des Lehrers Gierszewski. Der unvorsichtige Schütze wurde zwar bald verhaftet, jedoch schon am andern Tage auf freien Fuß gesetzt. Jedenfalls wird derselbe die Bekanntschaft mit der Staatsanwaltschaft noch machen. Der Knabe befindet sich auf dem Wege der Besserung.

∓ **Kosten,** 9. Juni. [Sängerfahrt.] Unsere Stadt erfreute sich am 8. d. Mts. eines Besuchs des Posener Allgemeinen Männer-Gesangvereins, der unter zahlreicher Betheiligung eine Sängerfahrt hierher unternommen hatte. Als die Posener Gäste um ½12 Uhr auf dem Bahnhofe eintrafen, wurden sie von dem Kostener Männer-Gesangverein empfangen und begrüßt, worauf beide Vereine mit wehender Fahne und unter Vorantritt eines mitgekommenen Musikchors ihren Einzug in die Stadt nach dem schattigen Heydrowski'schen Garten hielten. Hier offerirten die Kostener Sangesbrüder ihren Gästen einen Frühschoppen, der dieselben einige Stunden in fröhlichster Laune beisammenhielt. In dieser Zeit führte Photograph Kiewning aus Posen, der einen photographischen Apparat für Momentphotographie mitgebracht hatte, eine Reihe von Gruppen-Aufnahmen und Darstellungen von Augenblicksszenen aus, welche die Gesellschaft in der interessantesten Weise unterhielten. Um 2 Uhr fand im gegenüber liegenden Krüger'schen Garten ein gemeinschaftliches Mittagsessen statt, während dessen Bürgermeister Krug die Gäste Namens der Stadt begrüßte und ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Vorsitzende des Allgemeinen Männer-Gesangvereins, Rektor Jul. Lehmann, dankte im Namen der Gäste für die herzliche Begrüßung und liebenswürdige gastliche Aufnahme und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Kosten und den Kostener Männergesangverein. Amtsrichter Kutzner, der Leiter des hiesigen Gesangvereins, toastete auf die Gäste und den Allgemeinen Männer-Gesangverein zu Posen. Nach dem vortrefflichen Mahl unternahmen die Vereine, denen sich später auch Sangesbrüder aus Kriewen anschlossen, einen Spaziergang nach dem nahen Wäldchen, wo der Kaffee eingenommen und nach mehreren von der Kapelle vorgetragenen Stücken einige Lieder gesungen wurden. Der Abend wurde alsdann wieder im Krüger'schen Garten, in den alle Kreise der besseren deutschen Gesellschaft aus Kosten und Umgegend eingeladen waren, mit Gesangsvorträgen, Musik und einem heiteren Tänzchen im Saale aufs Angenehmste und Heiterste ausgefüllt, bis die Gäste, für sie und für uns, namentlich aber für die jungen Damen der Stadt zu früh, Kosten um 10½ Uhr verlassen mußten. Wir werden gern an diesen schönen Tag, der vom herrlichsten Wetter begünstigt wurde, zurückdenken und sind überzeugt, daß auch die Posener Sangesgenossen sich gern ihrer Kostener Sängerfahrt erinnern werden.

§ **Schrimm,** 9. Juni. [Die evangelischen Kinder in der Diaspora.] In der Gegend südlich von unserer Stadt leben

---

noch zeitig genug, Reinthalers Oper: „Das Käthchen von Heilbronn" und löste so noch einen Theil der von der Direktion Brandes eingegangenen Verpflichtungen ein. Das Lobe-Theater will scheinbar wie eine gute Ehefrau angesehen werden, von der man bekanntlich nicht spricht. Es führt nach und nach alle bekannteren Komiker vor, welche zugleich archäologisches Verdienst haben, in dem sie die ältesten Komödien „ausbuddeln", wie der Berliner sagt. Doch gegen Frühjahr und Renz kämpfen Knaak und Siebert selbst vergebens. —

Ein gewisses Aufsehen machten anfänglich die Produktionen Cumberland II., eines stud. phil. Faulhaber aus Bonn, der in Berlin mit seinem sogenannten „Gedankenlesen" viel von sich reden und volle Säle machte. Wie dereinst bei dem bekannten „Magnetiseur" Hansen war es auch diesmal der Breslauer Wissenschaft vorbehalten, die Sache aufzudecken, nur daß damals Hansen ein gewisses Verdienst hatte, indem er Männer, wie die Professoren Heidenhauer, Berger, Grützner auf die bisher unbekannte Kraft des Hypnotismus durch seine erstaunlichen Leistungen aufmerksam machte, während diesmal dieser sonderbare Studiosus Faulhaber einfach als ein geschickter Mann entpuppt wurde, der es versteht, aus den unwillkürlichen Bewegungen, die das Medium in der Nähe des Gesuchten macht, den Ort desselben nach und nach zu errathen. Ein Feuilletonartikel des Professor Berger über eine Soirée Faulhabers war von geradezu vernichtender Wirkung und der Herr Student wird hoffentlich dem Rathe dieses verdienten Mannes folgen und nach Bonn und zu seinen Studien zurückkehren.

Um zum Schluß auch ein wenig aus der politischen Schüssel zu naschen, so sei erwähnt, daß, wie in allen Handelsstädten der neue Steuerentwurf auch bei uns als ein durchaus unglücklicher angesehen wird und die Handelswelt mehr als die Börse in Erregung versetzt hat. Ob unter solchen Umständen die vom „Neuen Wahlverein", diesem hier erfundenen Konglomerat von Konservativen und absoluten Bismärckern ersehnte Vereinigung mit dem Reste der hiesigen Nationalliberalen wegen eines gemeinsamen Reichstagskandidaten statthaben und lebensfähig sein wird, erscheint daher sehr zweifelhaft. Die hiesige freisinnige Partei hat indessen Zeugniß von ihrer Entsagungsfähigkeit gegeben, indem sie aus in der Bürgerschaft unbekannten Gründen zwei konservative Männer in die erledigten Ehrenämter eines unbesoldeten Stadtraths wählte. Zum Dank dafür wird der neue Wahlverein gewiß wieder einen recht persönlichen und erbitterten Wahlkampf führen, um schließlich wieder zweien Sozialdemokraten zum Siege zu verhelfen.

Plautus.

---

* **Die Ausstellung der französischen Krondiamanten zu Paris.** Zum ersten Mal seit der Pariser Weltausstellung 1878 hat das Publikum wieder Gelegenheit, die französischen Krondiamanten zu bewundern und es dürfte leicht auch das letzte Mal sein, denn der Plan, sie zu verkaufen und den Erlös zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden, wird unter der Republik immer ernstlicher erwogen. — In dem großen Staatssaale des Florapavillons des Louvre war, wie weiland draußen auf dem Marsfelde, der scheinbar zierliche und doch diebs- und feuersichere Pavillon aufgebaut, der Abends oder bei drohender Gefahr durch einen einfachen Mechanismus sammt seinem kostbaren Inhalt in die Tiefe versinkt. Schätze der modernen Goldschmiedekunst, Bronzen, auf deren Gebiet Paris bekanntlich Meister ist, Uhren und andere Erzeugnisse des feineren Kunstgewerbes füllen den Rest des weiten Saales, denn es galt, eine möglichst fesselnde, vielseitige Ausstellung zu schaffen, da der Ertrag den Ecoles professionelles du Syndicat zu Gute kommen soll. Mittelpunkt des Ganzen sind freilich die Krondiamanten. Auf tiefrothem Sammet gebettet — jede Garnitur ward für sich auf einem der acht Felder des Pavillons mit Geschick gruppirt — präsentiren sich die herrlichen Steine ganz vortrefflich, strahlenwerfend und in allen Regenbogenfarben erglühend, daß es eine wahre Augenweide ist. Ein köstlicher, aus Tausenden von Diamanten zusammengesetzter Blüthenzweig prangt, gleichsam zum Symbole, daß es sich hier um den Kronschmuck der Königinnen und Kaiserinnen Frankreichs handelt, über dem Felde mit den bedeutendsten, zum Theil einen historischen Namen tragenden Diamanten. Von fünf Brillantsternen im Halbkreise umrahmt ruht der kolossale Regent auf seinem Kissen, weiter unten sieht man den Mazarin, rechts die ältesten durch den Schliff deutlich unterschiedenen Krondiamanten, links eine aus leicht gelblich schimmernden Kapdiamanten zusammengesetzte Agraffe; auch Schleifen und Schuhschnallen, Rosetten und Brochen sind in Fülle vorhanden. Ein vierreihiges Halsband besteht ganz aus Brillanten; ein zweites von Armbändern ergänztes ahmt die Kettengliederform nach. Das dazu gehörige Diadem kann auch als Kollier verwandt werden. Einfachere Reife für das Haar sowie ein prächtiges Diadem sind noch hier und dort vertheilt, dagegen nimmt eine vollständig von zwei Diademen, der größeren und der kleineren geschlossenen Krone, überragte Garnitur ein ganzes Fach ein. Hier leuchten Rubine, dort Saphire und Smaragde zwischen den köstlichen meisterlich geschliffenen Steinen hervor, ihre Pracht hebend und ergänzend.

Ganz originell wirkt ein aus birnförmigen Perlen und bunten Edelsteinen im orientalischen Geschmacke netzartig gebildetes Kollier. Viel gefeiert ist auch der wunderbare Perlenschmuck mit den großen bald runden, bald birnförmigen, an den Diademen aufrecht emporstehenden Perlen; Rosetten und Schnallen, einfache Schnüre mit hinabhängenden Perlen und glatte vielreihige Halsbänder gesellen sich dazu. Zehn lange Schnüre schmiegen sich dicht aneinander, obwohl jede einzelne derselben schon eine stattliche Summe repräsentirt. Perlen bedeuten Thränen, das mußte auch die letzte fürstliche Trägerin dieses Prachtgebildes der Goldschmiedekunst, die Kaiserin Eugenie, deren stolzer Schönheit die Kronjuwelen so oft zur Folie dienten, schmerzlich erfahren.

Bei jedem Sonnenstrahl zieht ein Feuerschein über die herrlich geschliffenen Steine und die Perlen schimmern in dem ihnen eigenen milden matten Glanze. Die Ordenszeichen füllen ihrerseits zwischen zwei Paradedegen ein ganzes Feld: große juwelenblitzende Sterne vertreten die Hauptorden Europa's, dazu gesellen sich: das Band des Hosenbandordens mit dem Spruche in Brillanten und der originelle asiatische Elephantenorden. Der Körper des Thieres ist weiß emaillirt, bunte Edelsteine zieren den Palankin auf seinen Rücken.

Welcher Gegensatz zwischen diesen Erzeugnissen der Goldschmiedekunst eines verwöhnten Zeitalters und den merkwürdig einfachen, in den Glaskasten der Apollogalerie des Louvre bewahrten Kronen Karls des Großen und Ludwigs XV. und mehr noch zwischen ihnen und den Votivkronen der Gothenkönige, dem Schatze von Guarrazar im Kluny-Museum zu Paris! Schade, daß man diese älteren Schätze nicht mit zur Ausstellung heranzog. Zweimal wöchentlich wird sich aus den 24 kleinen Glühlampen des Pavillons elektrisches Licht über die Krondiamanten ergießen, um in den Tausenden von Fazetten einen feurigen Widerschein zu erwecken. Diese Abendausstellung verspricht einen brillanten Erfolg.

(Köln. Ztg.)

zerstreut viele Evangelische, deren Kinder katholische Schulen besuchen müssen, da evangelische Schulen nicht vorhanden sind. So z. B. giebt es in der Umgegend von **Murke** gegen 30 evangelische Kinder, welche in der katholischen Schule von einem evangelischen Lehrer zwar Religionsunterricht, aber nur einmal in der Woche, und auch dann nur die älteren Kinder, erhalten. Eine ganze Reihe von Jahren bestand in **Dalewo**, welches etwa eine halbe Meile von Murke entfernt liegt, eine evangelische Schule, welche von den evangelischen Kindern der Umgegend besucht wurde. Das Schulgebäude wurde jedoch vor einigen Jahren, als angeblich baufällig, abgebrochen, und ist seitdem noch nicht wieder aufgebaut worden; das ganze Gehalt des evangelischen Lehrers wird in der königl. Kreiskasse, welche früher das Gehalt zahlte, aufbewahrt; außerdem befinden sich in Dalewo 10 Morgen evangelischen Schullandes, und sind auf Dalewo'er Wirthschaften, deren Besitzer gegenwärtig Katholiken sind, gegen 30 Scheffel Getreide für den evangelischen Lehrer hypothekarisch eingetragen, werden gegenwärtig aber, seit Abbruch des evangelischen Schulgebäudes, gar nicht gegeben. Es wäre in Wirklichkeit dringend wünschenswerth, daß das Schulgebäude neu aufgebaut, und, wie früher, die Schule mit einem evangelischen Lehrer besetzt würde; gewiß würden sämmtliche evangelische Familienväter der Umgegend nach Kräften dazu beisteuern.

g. **Jutroschin**, 9. Juni. [Pfingstschießen.] Bei dem diesjährigen Pfingstschießen errang der Fleischermeister Konrad die Königswürde; Marschall wurde Bäckermeister Lachmann.

□ **Ostrowo**, 9. Juni. [Personalien.] Mit der Vertretung des auf fünf Wochen beurlaubten Kreissekretärs Hennig hierselbst ist der Regierungszivilsupernumerar Steinke aus Posen betraut worden. Als Vertreter des ebenfalls beurlaubten Distrikts-Kommissarius Bothe hierselbst fungirt der Anwärter Lehmann aus Posen. Vom 1. Juli c. ist der Distrikts-Kommissarius Rhode aus Podzamcze hierher, und zwar an das Distriktsamt Ostrowo-West, welches z. Z. durch den Anwärter Rehnert verwaltet wird, versetzt. Der Distrikts-Kommissarius Borecki ist pensionirt.

♁ **Czarnikau**, 9. Juni. [Pfingstschießen. Revision.] Bei dem diesjährigen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde, welches am zweiten und dritten Festtage abgehalten wurde, erlangte der Besitzer Joseph Eichstädt die Königswürde. Vizekönig wurde der Sattlermeister Zweiger. Ein gestern im Schützenhause stattgehabtes gemeinsames Festmahl machte den Feierlichkeiten ein Ende. — Am vorigen Sonnabend revidirte Herr Regierungs- und Schulrath Jungklaß aus Bromberg die hiesige evangelische Stadtschule und die höhere Knabenschule; heute hat sich derselbe nach Staykowo begeben, um die Schulen der dortigen Parochie einer Revision zu unterziehen.

**Inowrazlaw**, 6. Juni. [Der Kreistag] der heute hierselbst abgehalten wurde, hat sich gegen die Theilung des Kreises Inowrazlaw ausgesprochen; dem Kreistage wohnte Regierungs-Präsident von Tiedemann bei.

**Inowrazlaw**, 8. Juni. [Ein antisemitischer Störenfried.] Der „Thorner Ostd. Ztg." schreibt man von hier: Gestern spielte sich im hiesigen Kurgarten während eines dort stattfindenden Konzerts eine häßliche Szene ab, die um so bedauerlicher ist, als der Urheber den gebildeten Ständen angehört. Friedlich und einträchtig saßen die Besucher im Kurgarten und lauschten der Musik, da beliebte es einem hiesigen Herrn, über die anwesenden jüdischen Gäste in einer Weise herzuziehen, daß sich ein jüdischer junger Mann veranlaßt sah, den Lärmenden um Ruhe zu bitten. Letzterer wurde jetzt thätlich und versetzte dem jungen Manne einen Fußtritt. Hierüber wurden sämmtliche Anwesende empört und gaben dem Ruhestörer durch schlagende Beweise zu verstehen, daß man hier nicht gewillt sei, ruhige Bürger ohne jede Veranlassung belästigen und beleidigen zu lassen. Der Störenfried verschwand schleunigst und es gelang dem Wirth, die Ruhe bald wieder herzustellen.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 10. Juni. [Reichstag.] **Ackermann** begründet den Antrag auf Abänderung der Gewerbeordnung; der Antrag wolle das Handwerk konsolidiren, um den Kampf gegen das Großkapital aufnehmen zu können. An mittelalterlichen Zunftzwang im Sinne des Monopols denke Niemand; es handle sich darum, neuen Raum zu schaffen für freie Organisationen, korporative Verbände.

**Meyer** (Jena) gegen den Antrag, der nicht allgemeine Standesinteressen fördere, sondern den Innungsmitgliedern lediglich gewisse Bevorzugungen sichern wolle, überdies auch in der Luft schwebe, weil das Verbot des Haltens von Lehrlingen leicht zu umgehen sei.

**Majunke** und **Lohren** sprechen für den Antrag, **Baumbach** dagegen.

**Wien**, 10. Juni. Der Anarchist **Stellmacher** ist in allen Anklagepunkten schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt worden.

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 10. Juni.

**Reichstag**. (Fortsetzung). Bundeskommissar **Lohmann** erklärt, die Regierung habe zu dem Antrage Ackermann noch keine Stellung genommen, es liege aber für sie kein Anlaß vor, von dem in der Vorlage von 1881 eingenommenen Standpunkte abzugehen.

**Richter** spricht gegen den Antrag, **Kleist-Retzow** und **Windthorst** dafür.

Der Antrag Ackermann wird in erster und zweiter Lesung in namentlicher Abstimmung mit 157 gegen 144 Stimmen angenommen.

Morgen um 1 Uhr: Antrag Windthorst.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In der Schriftenniederlage der Anstalt „Bethel" bei Bielefeld ist erschienen: **Vorschläge zur Vereinigung aller deutschen Arbeiterkolonien** und zur einheitlichen Organisation der Naturalverpflegungsstationen „im deutschen Reiche" herausgegeben im Auftrage des Vorstandes der Arbeiterkolonie „Wilhelmsdorf" von Pastor von Bodelschwingh. Es sind in dieser Schrift nicht nur die bisherigen Erfahrungen in Bezug auf die Kolonieen, sondern namentlich diejenigen, welche auf dem Gebiete der Naturalverpflegungsstationen gemacht sind, zusammengetragen und so wird dieselbe Allen willkommen sein, welche sich für diese Neuordnungen interessiren. Verschiedene Nachträge enthalten Blicke in die Vagabundenherbergen, aus dem Leben geschöpft, ferner die Fundamentalsätze der Berliner Konferenz des Zentral-Vorstandes vom 16. und 17. Februar nebst deren Ergänzungen seitens einer Konferenz der Vorsteher der ältesten Verpflegungsstationen im Regierungsbezirk Minden, welche sich zu einem Verein einheitlicher Arbeit zusammengeschlossen haben. Die Schrift ist in 6 Bogen Stärke unter Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken durch die Schriften-Niederlage zu „Bethel" bei Bielefeld zu beziehen. 100 Exemplare kosten 35 M.

## Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg**, 8. Juni. [Strafkammer. Prozeß gegen einen Wunderdoktor.] In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts kam ein Prozeß gegen einen sogen. „Wunderdoktor", den früheren Wirthschafts-Inspektor Johann Semrau von hier, zur Verhandlung. Die gegen denselben erhobene Anklage lautete auf Betrug in sechs Fällen und versuchten Betrug in zwei Fällen. Der Angeklagte, welcher 50 Jahre alt ist und in seiner Jugend nur eine Dorfschule besucht, fast aber für seine weitere wissenschaftliche Ausbildung nichts gethan, am wenigsten Medizin studirt hat, betreibt seit Jahren das Gewerbe eines umherziehenden Heilkünstlers, obwohl er geständlich von der Heilkunde nichts versteht und dieserhalb von der Strafkammer in Danzig und dem Schöffengerichte in Mogilno bestraft worden ist. In Danzig hatte er einem dortigen Gastwirthe für schweres Geld ein Mittel in Gestalt eines Mooses verkauft, welches nach seiner Angabe dem Wirthe Gäste zuführen sollte. — in Mogilno erfolgte seine Bestrafung zu 6 Monaten Gefängniß, weil er an dortige Patienten, die er behandelte, Medizin verkaufte, welche aus saurem Bier bestand. Seit dem Herbste v. J. hatte der Angeklagte seinen Wirkungskreis in die hiesige Gegend verlegt und namentlich in Crone a. B., wo er ein ständiges Absteigequartier hatte, vielfach Leute in ärztliche Behandlung genommen. Einem Theile derselben hatte er erklärt, er sei „Arzt" bezw. homöopathischer Arzt. Anderen hatte er mitgetheilt, „er sei zwar kein geprüfter Arzt, allein er verstehe sich auf die Medizin, habe schon Manchem geholfen, bei denen anderweite ärztliche Hilfe vergeblich gewesen sei, könne alle Krankheiten heilen, habe deshalb großen Zulauf, er werde nicht allein brieflich vielfach im In- und Auslande, ja von Amerika aus, sondern sogar auch von Aerzten konsultirt. Er sagte nun den Patienten, welche diesen Angaben und seinem Versprechen, er werde sie binnen Kurzem wieder herstellen, Glauben schenkten, daß er ihnen von Bromberg aus Medizin senden würde, dieselbe müsse jedoch gleich bezahlt werden, und werde er deshalb den Kostenpreis derselben durch Postvorschuß entnehmen. Das hat der Angeklagte denn auch vielfach gethan. Die Medikamente verschaffte er sich dadurch, daß er in hiesigen Apotheken für bestimmte Krankheiten Arzeneien forderte und auch erhielt. Diese verschickte er dann und ließ sich dafür das Doppelte und noch mehr geben. Von der Anklage wurden nun sechs Fälle angeführt, bei denen der Angeklagte seine Kunst versucht resp. den Patienten in der oben beschriebenen Art Arzeneien gesandt hatte, die er sich recht hübsch bezahlen ließ. Zuerst war es eine an Gelenkrheumatismus leidende Frau, die er in vier Wochen herstellen wollte und von der er sich für ein Päckchen Thee, ein Pulver zu Räucherbädern, eine Salbe zum Einreiben 24 M. zahlen ließ, obschon diese Mittel nur einen Werth von 4 M. hatten. Ein Zimmergeselle, ebenfalls in Crone a./B. wohnend, litt an Brustschmerzen; auch diesen versprach er in drei Wochen herzustellen, nahm ihm für gelieferte Arzeneien 7,50 M. ab, obschon ihm dieselben nur höchstens 3 M. gekostet haben. So werden noch vier andere Fälle angeführt, bei denen es der Angeklagte ganz ebenso gemacht hat. In zwei anderen Fällen, wo er für zu liefernde Arzeneien 16 M. resp. 15 M. verlangt hatte, war den Patienten die Kur leid geworden. Sie hatten ihm von Krone aus telegraphisch die Absendung der Medizin untersagt, und da mittlerweile das Treiben des Angeklagten zu Ohren der Polizei gekommen war, so wurden die noch nicht abgeschickten Medikamente hier in Bromberg mit Beschlag belegt und der Heilkünstler anfangs Januar d. J. in Haft genommen, in der sich derselbe noch befindet. Der Angeklagte, welcher zugiebt, in der angegebenen Weise manipulirt zu haben, jedoch bestreitet, sich als Doktor oder Arzt gerirt zu haben, wird unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus beantragt.

## Militärisches.

— Im Herbst dieses Jahres werden diejenigen **Landwehrmänner**, welche in der Zeit vom 1. April bis 31. September 1872 in den Militärdienst eingetreten sind, zum Landsturm übertreten. Die Mannschaften haben also zwölf Jahre der Armee angehört, wovon drei Jahre auf die aktive Dienstzeit, vier Jahre auf die Angehörigkeit zur Reserve und fünf Jahre auf die Angehörigkeit zur Landwehr kommen. Ebenso werden die ihm Jahre 1877 in derselben Zeitperiode eingetretenen Militärpflichtigen im Herbste d. J. aus der Reserve ausscheiden und zur Landwehr übertreten. Zu beiden Veränderungen im Militärverhältniß bedarf es eines entsprechenden Vermerks in dem Militärpaß der Betreffenden von Seiten des Bezirksfeldwebels. Es muß deshalb zur Vermeidung von Nachtheilen die Vorlegung des Militärpasses bei dem betreffenden Bezirksfeldwebel rechtzeitig erfolgen.

## Vermischtes.

* **Aus Berlin.** Prinz Georg von Preußen besichtigte Sonnabend Nachmittag die inneren Räumlichkeiten des Grand Hotel am Alexanderplatz. Der hohe Gast sprach sich über die gesammte Einrichtung, besonders aber über die künstlerische Ausstattung des Hotels außerordentlich anerkennend aus.

* **Das 100jährige Jubiläum der berühmten Erziehungsanstalt Schnepfenthal** in Thüringen hat am 3., 4. und 5. ds. in feierlicher Weise stattgefunden. Der Landesherr, der Herzog von Coburg-Gotha war am Haupttage zugegen und brachte den Trinkspruch auf die Anstalt aus. Das deutsche Kronprinzenpaar hatte durch den Grafen Seckendorf Grüße und Glückwünsche gesandt. Die alten Schüler stifteten 30 000 Mk. zu einem Pensionsfonds für Lehrer der Anstalt und deren Wittwen.

* **Asyl für weibliche Strafentlassene.** In Görlitz ist ein Asyl für aus dem Gefängniß entlassene weibliche Personen in's Leben getreten, welche durch Aufnahme in ein geordnetes Hauswesen vor weiteren Vergehen bewahrt werden sollen, und hat bereits einen guten Erfolg erzielt. Auch in Liegnitz, Bunzlau, Neisse sind Fürsorgevereine für entlassene Gefangene gegründet. Der Liegnitzer hat in einem Jahre seine Hilfe 195 Entlassenen gewidmet und zu ihrer Beschäftigung eine Arbeitsstätte zur Verfertigung von Tuchsohlen gegründet, der es noch an Absatz fehlt.

* **Jugendspiele.** Dem gemeinnützigen Verein in Dresden sind auf dessen Ersuchen vom Stadtrath geeignete Plätze für die Zwecke der Einführung von Jugendspielen zur Verfügung gestellt worden. Die Leitung der Spiele werden Mitglieder des Turnlehrervereins übernehmen. Bis jetzt haben sich bereits über 1200 Knaben der 14 Volksschulen im Alter von 10 bis 14 Jahren zur Theilnahme an den Spielen gemeldet.

* **Ein Lustmord.** Der Staatsanwalt in Bielefeld macht unter dem 6. Juni bekannt: Heute Morgen 7½ Uhr ist die 16 Jahre alte Dienstmagd Auguste Borrey hinter dem Kolonate ihres Dienstherrn Ottermann (Nr. 103, Senne I) im Gebüsch, in dessen Nähe sie seit 6 Uhr Gras zu schneiden hatte, todt aufgefunden. Dieselbe ist offenbar gemißbraucht und erdrosselt. Als Thäter ist dringend ein Mann, der Tags zuvor in Friedrichsdorf gebettelt, auch um Arbeit angehalten und erklärt hat, er käme von Wilhelmsdorf (Arbeiter Kolonie) und sei aus Höxter; sein Versprechen, Legitimationspapiere zu bringen, hat er nicht eingelöst. Derselbe ist heute Morgen gegen 9 Uhr von einem Schäfer unweit des Thatortes von der Friedrichsdorfer Chaussee her durch dessen Heerde und dann durch das Osthus'sche Holz laufend gesehen und hat auf Befragen keine Antwort ertheilt. An dem Eisenbahndamme bei Ummeln ist leider die Spur trotz energischer Verfolgung der Umwohner verloren gegangen.

## Landwirthschaftliches.

§ **Der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins** für Posen hielt am 29. v. Mts. eine Sitzung ab, in der zunächst die Jahresrechnungen pro 1883/84 der Kasse des Provinzialvereins und der Versuchsstation vorgelegt, und deren Revision den Vorstands-Mitgliedern Herren von Treskow-Radojewo und Opitz von Boberfeld übertragen wurde. Für den in Breslau neu zu errichtenden Bezirks-Eisenbahnrath für den Bezirk der k. Eisenbahndirektion zu Breslau und der k. Direktion wurden als Mitglieder gewählt: Herr Hauptmann Döring-Gutenwerder (Stellvertreter Herr v. Bernuth-Borowo), und Herr Baron v. Langermann-Lubin (Stellvertreter Herr Opitz v. Boberfeld). Das Stipendium der Lehmann-Stiftung wurde dem Schüler der 1. Klasse der Landwirthschaftsschule zu Samter, Richard Jäkel aus Prittag, zuerkannt; auch wurde der Stiftung ein extraordinärer Einnahmebetrag des Provinzialvereins von 250 M. überwiesen. In Betreff der bereits mehrfach ventilirten Ermäßigung der Frachtsätze für den Eisenbahntransport von Kali-Düngesalzen wurde beschlossen, die Vertreter des landwirthschaftlichen Provinzialvereins im Bezirks-Eisenbahnrath zu Bromberg (die Herren Landrath v. Nathusius-Obornik und Hauptmann Döring-Gutenwerder) zu ersuchen, in demselben nochmals die beantragte Frachtermäßigung in Anregung zu bringen. Eine Offerte des Herrn Landgerichtsraths Schulemann in Gnesen, die gegenwärtig ihm, früher dem Gnesener Gartenbauverein gehörige Baumschule dem landwirthschaftlichen Provinzialverein unter gewissen Bedingungen als Geschenk zu überweisen, wurde abgelehnt. Endlich wurde beschlossen, die Stelle eines zweiten landwirthschaftlichen Wanderlehrers zum 1. Oktober d. J. auszuschreiben und den zweiten Wanderlehrer gleichfalls in Posen zu stationiren; dem Vereinsdirektor wurde es vorbehalten, die Wirkungskreise der beiden Wanderlehrer abzugrenzen.

—r. **Kreis Bomst**, 9. Juni. [Saatenstand.] Wenn auch die mehrfachen Hagelschläge in den letzten vierzehn Tagen namentlich den Roggenfeldern nicht unerheblichen Schaden zugefügt haben, so berechtigt im Allgemeinen der Stand der Getreidefelder, der Winterung wie der Sommerung, zu den schönsten Hoffnungen. Auch die Wiesen versprechen eine reiche Heuernte. Die Kartoffelfelder, denen die vielfachen Regengüsse im Laufe der letzten Wochen anfangs Schaden zugefügt, haben sich nunmehr wieder erholt und wir können, wenn die Witterung auch fernerhin normal bleibt, einer ergiebigen Ernte entgegensehen.

g. **Jutroschin**, 8. Juni. [Ernteaussichten.] Es ist eine Freude, den gegenwärtigen Stand der Felder zu beobachten. Der letzte Regen, sowie die gegenwärtige warme Witterung haben die Vegetation in überraschendster Weise gefördert. Der Roggen, welcher schon über acht Tage in schönster Blüthe steht, ist fast durchweg mehr als mannshoch und berechtigt nach seinem gegenwärtigen Stande zu den besten Hoffnungen. Der Stand der Sommersaaten läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Die Kleefelder und Wiesen liefern reiche Erträge und dürfte die nun bald beginnende Heuernte nach Quantität und Qualität eine gute werden. Die Frühkartoffeln stehen allenthalben gut und auch die späten Aussaaten sind kräftig aufgegangen. Kurz: die Ernteaussichten sind gegenwärtig die besten.

♁ **Aus Kujawien.** [Stand der Feldfrüchte. Schafwäsche. Preis.] Fast überall, nur einzelne Gegenden ausgenommen, steht Roggen und Weizen gradezu ausgezeichnet; Gerste jedoch und Hafer sind auf einigen Bodenarten nicht besonders; ebenso ist der Raps nicht zu unserer gänzlichen Zufriedenheit; denn er hat durch einige Nachtfröste nicht unbedeutend gelitten; am Klee und der Luzerne läßt sich nichts aussetzen; Erbsen, die vom Froste ebenfalls gelitten, haben sich, wie es dieser Frucht im solchen Falle eigen, schon vollständig erholt; ausnahmsweise sind in diesem Jahre viel Wicken angebaut worden, die sehr kräftig stehen. Kartoffeln versprechen, sich gut zu entwickeln, möchten sie nur so weitergedeihen und nicht mißrathen. Desgleichen stehen die Rüben ausnehmend gut, sie werden jetzt mit Harke und Maschine tüchtig bearbeitet, und ist glücklicherweise an Arbeitskräften kein Mangel; hier und da wäre allerdings etwas Regen vonnöthen. Leider sind neulich in Folge eines schweren Gewitters mehrere Ortschaften derartig verhagelt, daß auf eine Ernte fast nicht mehr zu rechnen ist, zum Unglück sind die meisten vor dem Schaden Betroffenen nicht versichert; die betroffenen Felder gewähren in der That einen traurigen Anblick, so daß es Mitleid erregt. Um Mogilno und Tremessen herum ist man mit der Frühjahrsbestellung noch zurück, da die ungünstigen Witterungsverhältnisse bis tief in den Mai hinein die Arbeit verzögert haben und daher jetzt noch stellenweise gesäet wird. — In vergangener Woche wurden in hiesiger Gegend allgemein die Schafe gewaschen. — Der Verein der Rübenzuckerfabrikanten hat einen **Preis von 15000 Mark** für die Auffindung eines praktisch verwerthbaren Verfahrens zur Trocknung der ausgelaugten Diffusions-Schnitzel der Rübenzuckerfabriken, ausgesetzt.

? **Aus dem Obrabruche**, 8. Juni. [Stand der Saaten.] Wenn wir aus dem Obrabruche einen kleinen Bericht über den Stand der Saaten einsenden, so wollen wir voraus bemerken, daß die Obrabruchgegend (zwischen Kosten, Wielichowo und Kiebel) außer den Tausenden von ertragreichen Wiesen auch ebenso ertragreiche Felder innerhalb ihrer Grenzen aufzuweisen hat. Die betreffenden Landstriche haben allerdings nicht überall sogenannten „guten Boden", sind aber im Durchschnitt sehr kulturfähig und werden von den thätigen Bewohnern (meist Polen) fleißig bebaut. Daher ist es in jedem Frühjahr für einen landwirthschaftlichen Beobachter eine Freude, das Wachsthum und Gedeihen der Feldfrüchte — sofern der Himmel mit seinen befruchtenden Gaben nicht kargt — wahrzunehmen. Auch in diesem Jahre ist es ein erfreulicher Anblick, welchen unsere Fluren gewähren. Roggen und Weizen (letzterer verhältnißmäßig weniger angebaut) zeigen einen so vorzüglichen Stand, daß die Landwirthe nur mit frohen Hoffnungen der diesjährigen Ernte entgegensehen können. Stellenweise haben zwar die schweren Gewitter des vorigen Monats durch die mitfolgenden starken Hagelschläge bedeutenden Schaden angerichtet — um so erfreulicher sind jedoch die verschont gebliebenen Felder. Die Länge des Roggens beträgt durchschnittlich über 2 Meter, theilweise bis 2½ Meter, die Halme stehen dicht und die Aehren sind lang und stark. Etwas weniger günstig ist bis jetzt der Stand der Sommersaaten. Dieselben sind wohl gut aufgegangen, aber durch die kalte Temperatur der letzten Wochen in ihrer Entwickelung sehr gehemmt worden. Indessen sind die Aussichten auf eine ertragreiche Ernte auch bei ihnen nicht schlecht. Frühkartoffeln und Wein haben an ungeschützten Stellen am 19. v. Mts. durch Nachtfrost nicht unerheblich gelitten, werden sich aber bei warmer Witterung hoffentlich wieder erholen. Reichlichen Ertrag versprechen bezw. gewähren bereits die Futterschläge (Klee, Luzerne ꝛc.) und Wiesen, welche eine Fülle des besten Futters resp. Heues zu liefern im Stande sind. Vielversprechend sind auch die Rapsschläge, wo nach einer prächtigen Blüthe zahlreiche Schoten angesetzt haben

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Bestimmungen über den Wollmarkt Verkehr in Berlin.** Für den diesjährigen vom 19.—21. Juni auf dem Viehhofe der Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft in Berlin stattfindenden Wollmarkt erfolgt die Beförderung der per Eisenhahn für den Markt eintreffenden Wollsendungen nach dem Viehhofe mittelst der Verbindungsbahn und des Anschlußgeleises der Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft unter folgenden Bedingungen. Die Frachtbriefe müssen die Adresse: An die Berliner Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft in Berlin tragen und auch, wenn die Sendung tarifmäßig als Wagenladung behandelt wird, die Bezeichnung der einzelnen Ballen nach Zeichen und Nummer enthalten. (Die spezielle Bezeichnung der Kolli kann auch auf einem besonderen, dem Frachtbriefe anzuheftenden Blatte bewirkt werden.) Tragen die Frachtbriefe der in Berlin eingehenden Wollsendungen eine andere Adresse, als die der Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft, so bleibt es dem Adressaten überlassen, nach Einigung mit der genannten Gesellschaft die Weiterbeförderung und Aushändigung der Sendungen an dieselbe bei der Güter-Expedition in Berlin, an welche zunächst die Fracht bis Berlin zu zahlen ist.

u beantragen. Auf dem Viehhofe wird am 15. Juni eine daselbst zu etablirende Güter-Expedition der königlichen Eisenbahn-Direktion in Funktion treten. Die Abgangs-Güter-Expeditionen in den Provinzen sind angewiesen, darauf zu halten, daß die Emballagen rein und haltbar und jeder Ballen mit deutlicher Signatur versehen ist, sowie daß diejenigen Versender, welche zur Verladung der Wolle offene Wagen mit Decken verlangt haben, dies Verlangen im Frachtbrief wiederholen.

** **Die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart** hat die zu übernehmende Versicherungssumme auf 100000 M. erhöht. Von Januar bis Ende Mai liefen bei derselben 2004 Anträge mit über 11 Millionen Mark ein. Der reine Versicherungsbestand ist auf mehr als 213 Millionen Mark angewachsen. Als Dividende kommen im Jahre 1884 an die lebenslänglich Versicherten 35 pCt. der Prämie und an die abgekürzt (alternativ) Versicherten auf deren Zusatzprämie außerdem noch extra 17,5 pCt. zur Vertheilung. Jede Prämie hat Anspruch auf Dividende; bei einer Verzichtleistung auf die beim Anfall der Versicherung jeweilig rückständigen 5 Jahres-Dividenden, welche hier zur Nachzahlung kommen, was bei den meisten anderen Gesellschaften aber nicht der Fall ist, würden diese 35 pCt. einer Dividende von mindestens 42 pCt. gleichkommen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Strom-Bericht

**aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.**

Schwerin a. W.

3. Juni. G. Neumann, 637, Bretter, Obersitzko-Potsdam. A. Neumann, 16409, leere Fässer, Posen-Stettin, Werk. 1718 Mauersteine, Birnbaum-Driesen, Pohl, 8 Flöße Kiefernrundhölzer, Peisern-Glietzen.
5. Juni. Hollunder, 1767, Güter, Posen-Stettin, Lamprecht, 1178, Steinkohlen, Stettin-Birnbaum, Buchholz, 10 Flöße Kiefernrundholz, Zirke-Glietzen.
6. Juni. Pfeifer, 3365, Steinkohlen, Stettin-Schrimm, Pohl, Brennholz, Birnbaum-Berlin, Neumann, Mauersteine, Schwerin-Driesen, Kujawski, 23 Flöße Kiefernrundholz, Sieradz-Glietzen.
7. Juni. Prall, Hertel, Mauersteine, Schwerin-Küstrin, Schleußner, 2700, Rapskuchen, Stettin-Lauske, Keller, Güter, Posen-Stettin.
9. Juni. G. Lehmann, 2244, Fürus, Becker, Düster, Zeidler, sämmtlich Sprit, Posen-Hamburg, Hennig, 3447, Richter, 1766, Güter, Stettin-Posen, Teschner, 11 Flöße Kiefernrundhölzer, Obornik-Glietzen.



## Börsen-Telegramme.

**Berlin, den 10. Juni. (Telegr. Agentur.)**

| | Not. | | v. 9. | | | Not. | | v. 9. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ostpr. Südb. St.Act. | 96 | 60 | 98 | — | Ruff. Präm-Anl 1866 | 134 | 25 | 135 | 40 |
| Main-Ludwigshf. | 109 | 40 | 109 | 60 | „ 5% Anl. 1884 | 91 | 90 | 92 | 40 |
| Marienbg.-Mlawka | 73 | 30 | 73 | 90 | Pos. Provinz.-B.-A. | 119 | 40 | 119 | 40 |
| Gotthardb. St. Act. | 106 | 50 | 105 | 40 | Landwirthschft. B.A. | — | — | — | — |
| Oestr. Silberrente | 67 | 80 | 67 | 80 | Posn. Spritfabr. B.A. | — | — | — | — |
| Ungar 5% Papierr. | 74 | 50 | 74 | 60 | Reichsbank B.-A. | 145 | 90 | 145 | 75 |
| do. 4% Goldrente | 77 | — | 77 | — | Deutsche Bank Akt. | — | — | 151 | 75 |
| Ruff.-Engl. Anl. 1877 | 96 | 75 | 96 | 75 | Diskonto Kommandit | 197 | 50 | 198 | 90 |
| „ „ 1880 | 76 | 25 | 76 | 60 | Königs-Laurahütte | 108 | 80 | 109 | 50 |
| Ruff. 6% Goldrente | 105 | 50 | 105 | 75 | Dortmund. St.-Pr. | 70 | 25 | 71 | 60 |
| „ zw. Orient. Anl | 58 | 75 | 58 | 80 | Inowrazl. Steinsalz | 50 | 50 | 53 | — |
| „ Bod.-Kr. Pfd. | 88 | 90 | 89 | 40 | | | | | |

Nachbörse: Franzosen 534 — Kredit 513 — Lombarden 255 50

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Galizier E.-A. | 120 | 10 | 120 | 40 | Russische Banknoten | 205 | 30 | 206 | 25 |
| Pr. konsol 4% Anl. | 103 | 20 | 103 | 20 | Ruff. Engl. Anl. 1871 | 92 | 25 | 92 | 50 |
| Posener Pfandbriefe | 101 | 60 | 101 | 60 | Poln. 5% Pfandbr. | 61 | 75 | 62 | 10 |
| Posener Rentenbriefe | 101 | 50 | 101 | 60 | Poln. Liquid.-Pfdbr. | 56 | — | 56 | 25 |
| Oester. Banknoten | 167 | 60 | 167 | 75 | Oester. Kredit-Akt. | 514 | 50 | 517 | — |
| Oester. Goldrente | 85 | 60 | 85 | 75 | Staatsbahn | 534 | — | 536 | — |
| 1860er Loose | 120 | 75 | 120 | 75 | Lombarden | 255 | 59 | 256 | 50 |
| Italiener | 96 | 60 | 96 | 70 | Fondst. schwach | | | | |
| Rum. 6% Anl. 1880 | 104 | 30 | 104 | 40 | | | | | |

Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, findet am **4. Juli cr.** eine wiederholte Aufnahme des Vieh- und Pferdebestandes und die Einziehung der Abgaben zur Bestreitung der Entschädigungskosten statt. Das namentliche Verzeichniß der Besitzer liegt in der Zeit

**vom 9. bis 25. Juli cr.**

auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 14, zu Jedermanns Einsicht offen, um den Betheiligten Gelegenheit zu geben, bei der Aufnahme vorgekommene Irrthümer berichtigen zu lassen.

Etwaige Reklamationen sind innerhalb 10 Tagen bei der Königlichen Regierung hierselbst anzubringen.

**Posen**, den 4. Juni 1884.
**Der Magistrat.**

Bei dem am 28., 29. und 30. April, 1., 2., 5. und 6. Mai cr. erfolgten öffentlichen Verkauf der in der hiesigen städtischen Pfandleihanstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine Nr. 20057 bis Nr. 27922 werden hierdurch aufgefordert sich spätestens bis zum **Mittwoch, den 27. August cr.** in der hiesigen städtischen Pfandleihanstalt zu melden, und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbleibenden Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig verfällt und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

**Posen**, den 6. Juni 1884.
**Die Verwaltungs-Deputation.**

## Steckbriefs-Erneuerung.

Der von dem Königlichen Amtsgerichte zu **Posen** in Nr. 384 pro 1883, hinter den Buchdrucker **Nepomucen Chemaniak**, aus **Posen** wegen Körperverletzung erlassene Steckbrief wird von dem Königlichen Amtsgericht in Posen hiermit erneuert.

## Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung des **Joseph Blotny**'schen Grundstücks **Krzesinki** Nr. 26 ist aufgehoben worden.

Der am 17. Juli 1884 anstehende Versteigerungstermin fällt weg.

**Posen**, den 10. Juni 1884.
**Königl. Amtsgericht.**
Abtheilung IV.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jastrow Band II Blatt Nr. 103 auf den Namen des Gastwirths **Huldreich Schultze** zu Jastrow eingetragene, zu Jastrow belegene Grundstück

**am 10. Juli 1884,**
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,19 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,91,61 ha zur Grundsteuer, mit 264 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 12. Juli 1884,**
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

**Jastrow**, den 19. April 1884.
**Königl. Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Glogowiec Blatt Nr. 1 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Leo Naffe** zu Glogowiec eingetragene Rittergut

**am 28. Juli 1884,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Glogowiec versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4382,31 Mark Reinertrag und einer Fläche von 396 98,18 ha zur Grundsteuer, mit 1755 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

**am 29. Juli 1884,**
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, verkündet werden.

**Mogilno**, den 7. Juni 1884.
**Königl. Amtsgericht.**



Die im Theil II. Heft 1 und 2 des Galizisch-Norddeutschen bezw. Galizisch-Niederländischen Eisenbahn-Verbandes sammt Nachträgen enthaltenen Frachtsätze des Ausnahmetarifs 4 b) c) und d) für Eisen ꝛc. nach Brody trans. und Podwoloczyska trans. zum Export nach Rußland, welche lt. Bekanntmachung vom 10. Mai cr. mit ultimo Juni d. J. außer Wirksamkeit treten sollten, bleiben unverändert in Geltung.

**Breslau**, den 7. Juni 1884.
**Königl. Eisenbahn-Direktion.**

**Am 12. Juni c.**, Vorm. 10 Uhr, werde ich in Górczyn Nr. 2b.: 2 Pferde, 2 Schweine, 1 Britschke, 1 Lastwagen, Möbel, Bilder, 34 Rollen Dachpappe, 2 Pferdegeschirre, sowie andere Gegenstände versteigern.
**Hohensee**, Gerichtsvollzieher.

**Am 13. Juni**, Vorm. 10 Uhr, werde ich in Konarzewo, Bahnst. Dombrowka, 261 Gebinde u. 1 Partie lose Dachspließen öffentlich versteigern
**Hohensee**, Gerichtsvollzieher.

# Bilanz für das Geschäftsjahr 1883.

| Lfde. Nr. | Activa. | Betrag. M. | Pf. |
|---|---|---|---|
| 1 | Kosten der baulichen Anlagen einschließlich der Betriebsmittel, abzüglich diverser Einnahmen und Rück-Einnahmen | 37 121 860 | 03 |
| 2 | Gutha en an das Bau Vo: schuß-Konto | 35 012 | 95 |
| 3 | Geldwerth an Materialien-Beständen: a) Baumaterialien . . 98 129,75 M. b) Betriebsmaterialien . . 23 061,20 „ c) Werkstattsmaterialien . 40 240,76 „ d) Formulare und Schreibmaterialien . . 3 736,07 „ e) Uniformen . . . 12 502,17 „ | 177 669 | 95 |
| 4 | Guthaben bei Bankhäusern | 864 830 | 74 |
| 5 | Desgleichen in Effekten zum Nominalbetrage | 893 100 | — |
| 6 | Diverse Debitoren | 11 512 | 71 |
| 7 | Bestand an Effekten: a) bei dem Erneuerungsfonds nach dem Courswerth ult. 1883 . . . 894 595,80 M. b) bei dem Reservefonds desgl. 214 313,80 „ c) bei der Beamten-Pensionskasse nach dem Nominalwerth . . 206 500,00 „ d) bei der Arbeiter-Krankenkasse desgl. . . . 30 300,00 „ e) an Kautionen nach dem Nominalwerth 1 209 421,30 M. abzüglich der lfd. Nr. 5 aufgeführten 893 100,00 „ = 316 321,30 „ | 1 662 030 | 90 |
| 8 | Baarer Kassenbestand | 2 795 | 64 |
| | Summa | 40 768 812 | 92 |

| Lfde. Nr. | Passiva. | Betrag. M. | Pf. |
|---|---|---|---|
| 1 | Aktien-Kapital: a) Stammaktien . 14 205 000,00 M. b) Stamm-Prioritätsaktien 21 600 000,00 „ | 35 805 000 | — |
| 2 | 5pCt. Prioritäts-Obligationen de 1878 | 1 200 000 | — |
| 3 | Erneuerungs-Fonds; a) Baar incl. Rücklage aus dem Jahre 1883 . 237 311,72 „ b) in Effekten 877 800 M. Courswerth ult. 1883 894 595,80 „ | 1 131 907 | 52 |
| 4 | Reserve-Fonds: a) Baar incl. Rücklage aus dem Jahre 1883 . 44 471,62 „ b) in Effekten 210 300 M. Courswerth ult. 1883 214 313,80 „ | 258 785 | 42 |
| 5 | Spezial-Reserve-Fonds | 8 174 | 49 |
| 6 | Beamten-Pensions-Fonds: a) Baar . . . . 11 514,78 „ b) in Effekten im Nominalwerth . . . 206 500,00 „ | 218 014 | 78 |
| 7 | Arbeiter-Krankenkasse: a) Baar . . . . 2 223,49 „ b) in Effekten im Nominalwerth . . . 30 300,00 „ | 32 523 | 49 |
| 8 | Kautions-Konto: a) Baar . . . . 3 644,86 „ b) in Effekten nach dem Nominalwerth . 1 209 421,30 „ | 1 213 066 | 16 |
| 9 | Rückstände und Schuldposten: a) diverse Kreditoren . 8 874,28 „ b) noch nicht eingelöste Dividende aus den Vorjahren . . 8 386,80 „ c) noch nicht eingelöste Zins-Coupons von Prior.-Obligationen . . 2 327,50 „ | 19 588 | 58 |
| 10 | Betriebs-Fonds: Einnahme . . . . 2 261 654,73 „ Ausgabe . . . . 1 290 081,59 „ **bleiben** 971 573,14 „ Hierzu Zuschuß aus dem Erneuerungs-Fonds . . . . 5 964 06 „ **Brutto-Ueberschuß** 977 537,20 „ Von diesem Ueberschuß gehen ab: a) Einlagerest in den Reservefonds . . „ 32 114,95 b) Einlagerest in den Spezial-Res.-Fonds „ 3 669,77 c) Zinsen der Prioritäts-Obligationen „ 60 000,00 — 95 784,72 „ Mithin Ueberschuß | 881 752 | 48 |
| | Summa | 40 768 812 | 92 |

Posen, den 31. Mai 1884.

## Der Aufsichtsrath der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

gez. **Dr. Honigmann.**

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Hedwig Daniel mit Herrn Richard Nicolay in Berlin. Fräulein Klara Farnsteiner mit Herrn Alfred Faerber in Pillkallen. Fräulein Klara v. Reiche mit Herrn Lieutenant Alfr. v. Goetzen in Berlin. Fräulein Anna v. Puttkamer mit Herrn Graf v. Schwerin-Ziethen in Nipkan bei Rosenberg.

**Geboren.** Ein Sohn den Herren: Bürgermeister Bredow in Alt-Landsberg. Gymnasiallehrer Dr. Hayduck in Marienburg (Westpr.). Hauptm. Karl Runkel in Berlin. Frhr. von Richthofen in Erfurt. Konrad Siemerling in Neubrandenburg. Pastor Droß in Berlin. Freiherr v. Schleinitz I. in Berlin. — Eine Tochter den Herren: Dr. med. Ulrichs in Halle a. S. Major a. D. v. Kottwitz in Dresden.

**Gestorben.** Restaurateur Heinr. Hollemann in Berlin. Rentier J. W. Boffart in Luckenwalde. Rentier Gottfried Christian Klotz in Charlottenburg. Frau Louise Borchert, geb. Imm in Lichterfelde. Frau Lina Petsch in Berlin. Königlicher Baurath a. D. Joh. Heinr. L'hermet in Magdeburg. Ober-Landesgerichts-Präsident August Mager in Kassel. Rentier Julius Satow in Dresden.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.